

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

68 (8.3.1936)

Ausgabe A
 Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 wöchentlich 10 Pf. Trägersatz. Postbezug ausgeschlossen. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postgebühren oder Trägersatz. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Amtsbezirk Oppingen. — „Merkur-Mundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt, Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Provinz“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unerer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ einzelner Nachrichten ist nur bei genauer Nennung der Quelle gestattet. Für unvollständige Berichte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
 DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Samstags-Ausgabe Karlsruhe Karlsruhe, Sonntag, den 8. März 1936 10. Jahrgang / Folge 68

Einzelpreis 15 Pfg.
 Anzeigenpreis 1. Freistelle Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Freistelle. Im Zertitel: die 4sp. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsnachfrage n. Preis, für Mengenablässe Staffel C. Anzeigenabteilung: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 8 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.B., Verlagsbureau Kammitz 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988. Girokonto: Stadt-Sparkasse Straße Nr. 796. Abg. Außertrieb: Karlsruhe, Kammitz 1b, Ecke Zitel, Fernspr. 7980. Postfachkonto Karlsruhe 2955. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. B. — Schriftleitung: Aufsicht: Karlsruhe i. B., Kammitz 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. ab 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 88, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Donhoff 6570/71.

Die deutsche Friedensoffensive

Der Führer weist den Weg wahrer Friedenssicherung — Die Kriegsschuldfrage ist beseitigt — Triumphaler Einzug der Truppen in Baden und im Rheinland — Erste Auslandsstimmen

Karlsruhe, 7. März. Dieser Tag war einer der größten, die die badische Landeshauptstadt je erlebte, der bedeutungsvollste dieses Jahrhunderts sicher. Um die Mittagsstunde herrschte auf den sonnenüberstrahlten Hauptverkehrsstraßen ein lebhaftes Treiben, viele Geschäfte schloßen vorübergehend, um ihren Angestellten die Möglichkeit zu geben, die mit Spannung erwartete Rede des Führers zu hören. Auf dem Adolf-Hitler-Platz hatten sich Tausende versammelt, die mit immer ständig wachsender Spannung den Ausführungen unseres Führers folgten. Bei der historischen Ankündigung des Kanzlers, daß mit dem heutigen Tage die entmilitarisierte Zone aufgehört habe, zu bestehen, brachen die Massen spontan in helle Jubelrufe aus. Und dann ging es plötzlich wie ein Lauffeuer durch die Straßen: Die Soldaten sind da! Ein Menschenstrom ergoß sich hinaus zum Bahnhofsvorplatz, wo die ersten eingetroffenen ersten Truppen des Reichsheeres ein kurzes Bivak aufschlugen. Von Mund zu Mund ging die Kunde, und so säumten um die dritte Mittagsstunde Zehntausende die Straßen, durch die mit klingendem Spiel die Kolonnen der ersten Bataillone marschierten, das seine neue Friedensgarnison Karlsruhe besaß. Zum erstenmal seit 17 Jahren hat Karlsruhe wieder Soldaten in seinen Mauern! Tausender Jubel schallte auf als der Kommandeur des schmunzelnden Infanteriebataillons, Oberstleutnant Knäuper, an der Spitze seiner heldernden Einzug hielt. Die Glocken erklangen, viertausend himmlich klingende Pfeile auf! Auf dem Adolf-Hitler-Platz, vor dem Rathaus, überreicht Oberbürgermeister Häger im Namen der Landeshauptstadt als äußeres Zeichen des herzlichsten Willkommens dem Kommandeur einen prächtigen Blumenstrauß und zu gleicher Zeit fliegen von allen Seiten aus garten Händen den Soldaten kleine Blumensträuße entgegen. Die ganze lange Ettlinger Straße, die ganze Kaiserstraße sind ein einziges wogendes Menschenmeer, durch das sich in strammem Schritt und Trit, freudig bewegt durch solchen Empfang, die Truppe ihren Weg bahnt. Vor der bisherigen Polizeiuferkante, die nunmehr wieder an ihre glorreiche Tradition anknüpfen darf, hat eine Ehrenkompanie der Landespolizei Aufstellung genommen und erweist ihren Kameraden von der Wehrmacht den Ehrenmarsch. Im Augenblick, da die Truppe in ihre neue Kaserne einmarschiert, geht feierlich auf dem Dach der alten Bundesneuwerkferne die Reichstriegelsflagge hoch als äußeres Zeichen, daß die Schmach und Schande des Versailler Diktates getilgt ist und Karlsruhe wieder Garnisonstadt geworden ist.



So zogen die Truppen in Karlsruhe ein. Aufnahme: (Schweizer)

Die Belegung des Rheingebietes

Berlin, 7. März. Das Rheingebiet wird im Laufe des 7. und 8. März mit 19 Bataillonen und 18 Artilleriebataillonen aus dem inneren Deutschland belegt werden. Die Belegung wird am 8. März beendet sein. Die Wehrkraft der Truppen wird am Rhein und in der Rheinebene zwischen Schwarzwald und Rhein untergebracht werden. Aachen, Trier und Saarbrücken werden schwach belegt. Zwei Gruppen Jagdflieger sind am 7. März in ihren neuen Friedensgarnisonen Köln, Düsseldorf, Frankfurt/Main und Mannheim eingetroffen. Zwei Flak-Abteilungen beziehen endgültig Standorte in Köln und Mannheim.

Der Führer vor Vertretern der Partei

Berlin, 7. März. Am heutigen Sonntag, dem 8. März, 10.30 Uhr, findet im ehemaligen Herrenhaus in Berlin, Leipziger Straße, um 19 Uhr, eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter, Propagandaleiter, sowie der Reichs- und Gaugruppenführer statt. Auf dieser Tagung wird der Führer sprechen.

Italien nimmt an

Rom, 7. März. Im heutigen italienischen Ministerium wurde die grundsätzliche Annahme des Völkerbundsappells beschlossen.

Die sieben Punkte des Memorandums

1. Die deutsche Reichsregierung erklärt sich bereit, mit Frankreich und Belgien über die Bildung einer beiderseitigen entmilitarisierten Zone sofort in Verhandlungen einzutreten, und einem solchen Vorschlag in jeder Tiefe und Auswirkung unter der Voraussetzung der vollkommenen Parität von vornherein ihre Zustimmung zu geben.
2. Die deutsche Reichsregierung schlägt vor, zum Zweck der Sicherung der Unverletzbarkeit und Unverletzbarkeit der Grenzen im Westen, einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien abzuschließen, dessen Dauer sie bereit ist, auf 25 Jahre zu fixieren.
3. Die deutsche Reichsregierung wünscht England und Italien einzuladen, als Garantemächte diesen Vertrag zu unterzeichnen.
4. Die deutsche Reichsregierung ist einverstanden, falls die königlich niederländische Regierung es wünscht und die anderen Vertragspartner es für angebracht halten, die Niederlande in dieses Vertragsystem einzubeziehen.
5. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur weiteren Verstärkung dieser Sicherheitsabmachungen zwischen den Westmächten einen Luftpakt abzuschließen, der geeignet ist, der Gefahr plötzlicher Angriffe automatisch und wirksam vorzubeugen.
6. Die deutsche Reichsregierung wiederholt ihr Angebot, mit den im Osten an Deutschland grenzenden Staaten ähnlich wie mit Polen Nichtangriffspakte abzuschließen. Da die litauische Regierung in den letzten Monaten ihre Stellung dem Memelgebiet gegenüber einer gewissen Korrektur unterzogen hat, nimmt die deutsche Reichsregierung die Litauen betreffende Ausnahme, die sie einst machen mußte, zurück und erklärt sich unter der Voraussetzung eines wirksamen Ausbaues der garantierten Autonomie des Memelgebietes bereit, auch mit Litauen einen solchen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen.
7. Nach der nunmehr erreichten endlichen Gleichberechtigung Deutschlands und der Wiederherstellung der vollen Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet sieht die deutsche Reichsregierung den Hauptgrund für den seinerzeitigen Austritt aus dem Völkerbund als behoben an. Sie ist daher bereit, wieder in den Völkerbund einzutreten. Sie spricht dabei die Erwartung aus, daß im Laufe einer angemessenen Zeit auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen die Frage der Trennung des Völkerbundsstatus von seiner Versailler Grundlagel gestärkt wird.

Eine große Stunde hat geschlagen. Wenn je eine Generation Weltgeschichte erlebte so die unsre. Der Führer hat geherrt vor dem deutschen Reichstag zur Nation und zur Welt gesprochen mit einer Offenheit und Eindringlichkeit, daß man begreifen mußte, daß hier das Gewissen Europas selbst sich endlich Gehör verschafft. Das Kriegsgerede rings um Deutschland hatte schon den Grad einer Art Psychose angenommen und die Politik alten Stiles sich mit ihren Militärbindnissen so gefährlich verwirrt, daß nur eine große, entscheidende Tat das Verhängnis umkehren konnte. Diese Tat vollbrachte in gewohnter Ueberlegenheit noch zur rechten Stunde unser Führer. Er stellte mit zwingender Logik die Verletzung der einzigen Friedenssicherung am Rhein, des Locarnovertragsystems durch Frankreich fest. Er zeigte vor allem auch die furchtbare psychologische Situation auf, an der nicht wir, sondern das Versailler Diktat und seine Inkerentente die Schuld tragen. Und er handelte so aus innerer Notwendigkeit. Deutschland erhielt, was alle anderen freien Völker für sich als selbstverständlich beanspruchten, nach 17 Jahren wieder zurück: seine volle Souveränität über sein Hoheitsgebiet. In die einseitig entmilitarisierte Zone rückten die kalten Feldgrauen unseres Heeres ein, um damit zugleich die innere Schmach der Kriegsschuldfrage auszulöschen. Friedensmäßig zogen sie mit klingendem Spiel in ihre neuen Garnisonen längs des Rheintralles, überall von den Volksmassen mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Dieser Jubel war fern allen chauvinistischen Surrapatriotismus. Die Tränen vieler umstehender Männer erzählten von der endlich beseitigten Last schreienden Unrechts, von Jahren hilfloser Schmach und Schande. Unsere Soldaten sind wieder bei uns! Voll überausender Dankbarkeit und Freude börte man allenthalben dieses Wort.

Der Führer hat damit die letzten Schatten des Versailler Diktats und Lügengeistes vertrieben und ihnen ein wahrhaft kühnes und durchschlagendes Programm neuer Völkergemeinschaft und Verständigung entgegengestellt. Das Mitteleuropa immer haben wollte, geherrt hat der Führer rückhaltlos alles angeboten auf dem Boden vollkommener Gleichberechtigung: Entmilitarisierung, Nichtangriffspakte bis zu 25 Jahren, selbst Vitauen erhielt sein Sicherheitsangebot, Luftpakt, Völkerbundsbeitritt. Der Führer hat Europa damit seine größte Friedenssicherung gegeben. Wenn es nicht von allen guten Geistern verlassen ist, muß daraus eine glücklichere, gesicherte Zukunft erwachen. Das Gewissen Europas hat sich gemeldet, möge es nicht von Irrlichtern und Bösewichtern wieder erstickt werden. Die große Friedensoffensive Adolf Hitlers hat begonnen. Das deutsche Volk wird einmütig hinter ihn treten am 29. März. Dieses millionenfache Bekenntnis kann dann Europa einfach nicht mehr ignorieren. Jetzt muß man Farbe bekennen für oder gegen den Frieden mit Deutschland. R. R.

Der Eindruck im Ausland

Karlsruhe, 7. März. Die bisher eingetroffenen Auslandsstimmen zeigen, daß überall in Europa der deutsche Schritt als Ereignis allerersten Ranges gewertet wird. Paris und London bestätigen den Empfang des Memorandums. Erste Reaktionen kamen von London. Man prüft, offizielle Äußerungen liegen nirgends vor. Havas meldet von einem beabsichtigten Appell Frankreichs an den Völkerbund. In London findet am Montag eine Kabinettsitzung statt. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Aufnahme eine ruhige und zurückhaltende ist. Es fehlt nicht an zustimmenden, sogar begeisterten Äußerungen.

Dr. Goebbels Reichswahlleiter

Berlin, 7. März. Die Reichswahlkampfleitung wurde vom Führer dem Reichsminister, Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels übertragen. Die Reichspropagandaleitung hat mit ihrem gesamten Mitarbeiterstab mit sofortiger Wirkung ihren Sitz bis Ende des Wahlkampfes nach Berlin verlegt.

Die historische Stunde

Die Reichstagsführung — Des Führers großer Appell an Europa — Unsere volle Gleichberechtigung

Berlin, 7. März. Diesiges Wetter liegt über Berlin. Die ganze Innenstadt steht im Zeichen der um 12 Uhr mittag stattfindenden Reichstagsführung. Schon in den frühen Morgenstunden hat der Sturm derer auf die Krolloper eingeleitet, die Tribünenkarten für die Reichstagsführung haben wollten. Von vielen Gebäuden der Reichshauptstadt, vor allem im Regierungsviertel wehen die Fahnen des neuen Reiches.

Kurz nach 9 Uhr vormittags fahren bereits die ersten Polizeiwagen vor der Krolloper vor. Die Hauptleute besprechen die Verteilung der Abperrungsmannschaften und die sonstigen polizeilichen Maßnahmen. Langsam zogen von der Innenstadt her die ersten Menschenmassen durch das Brandenburger Tor in das Tiergartenviertel. SS-Formationen marschieren die Wilhelmstraße in Richtung der Straße Unter den Linden entlang und ziehen die ersten Sperrketten unter dem Brandenburger Tor hinweg zum Königsplatz. Hinter den Männern der SS stehen bereits Tausende von Berlinern, die die Anfahrt des Führers, der Mitglieder der Reichsregierung und der Reichstagsabgeordneten miterleben wollen.

Auch am Wilhelmplatz hat sich inzwischen eine viel-tausendköpfige Menschenmenge angesammelt. Vor dem Gebäude der Krolloper, das die Flagge des neuen Reiches weht, sind ebenfalls Tausende versammelt, unter denen sich vor allem auch zahlreiche Gruppen des Jungvolkes und des BDM mit ihren Fähnchen und Wimpeln befinden. Von der Siegesallee her zieht die Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler mit klingendem Spiel auf. Die Ehrenkompanie nimmt gegenüber dem Haupteingang der Krolloper Aufstellung. Weitere Männer der Leibstandarte verteilen sich die Bürgersteige entlang zur Abperrung der umliegenden Straßen. Auf den unteren Umgängen der Siegesallee haben Wäbels vom BDM Aufstellung genommen. Rechts und links des Haupteingangs der Krolloper sind Automobile auf den Bürgersteigen aufgestellt, auf deren Dächern die Operatoren mit ihren Kurbel-fähren sich bereit halten.

Die Anfahrt der Abgeordneten beginnt. Die meisten von ihnen werden vom Publikum erkannt und mit lauten Heirufen begrüßt. Die ersten Mitglieder der Reichsregierung kommen. Die Männer der Leibstandarte, die am Haupteingang Posten besetzen, präsentieren. Eine Bewegung geht durch die

Menge: Vom Königsplatz her bringen braufende Heirufe zur Krolloper herüber:

Der Wagen des Führers

zieht um die Ecke und biegt vor der Krolloper ein und hält vor dem Haupteingang. Der Führer steigt heraus und schreitet langsam die Front der angetretenen Männer der Leibstandarte ab. Heirufe ertönen von allen Seiten des Platzes. Vor dem Haupteingang macht der Führer eine kurze Wendung und betritt die Krolloper. Kurz hinter ihm erscheint Pa. Rudolf Heß mit den Männern seines Stabes; er betritt als letzter Reichsminister das Gebäude der Krolloper.

In der Krolloper

Trotz des Kommens und Gehens zeigt das Innere des Reichstages eine völlige Ruhe. Alle wissen und fühlen, daß eine große Stunde bevorsteht. Aber sie wissen auch, daß die Gestaltung dieser Stunde in den Händen eines Mannes liegt, dem das rückhaltlose Vertrauen aller gehört. Und so atmet die Atmosphäre dieses Raumes auch den Geist des Vertrauens und des Zueinandergehörens, der die Kraft des neuen Deutschland ausmacht. Der große Plenarsaal zeigt das gewohnte Bild. An der Stirnseite die Fahnen der Bewegung und des neuen Deutschlands. Der Saal in gedämpftem Licht. Schon lange vor 12 Uhr sind die Ränge gefüllt. Die ausländischen Diplomaten sind fast vollständig erschienen. Auf ihren Gesichtern spiegelt sich Erwartung. Die Abgeordneten des Deutschen Volkes haben ihre Plätze eingenommen, und die Ministerbänke sind voll besetzt. Fast vollkommenes Schweigen liegt im Saal.

Die Stunde, in der unser Führer zu seinem Volk und zur Welt sprechen wird, schlägt alle in ihren Vann. Jetzt ein Klingeln, Bewegung geht durch die Reihen, Heirufe dröhnen von draußen in den Saal. Schweigend, mit erhobener Hand wird der Führer begrüßt. Gemessen, ernst, klaren und offenen Blickes, alle grüßend, hier und dort einen kurzen Händedruck wechselnd, nimmt der Führer seinen Platz ein.

Der Reichstagspräsident, Ministerpräsident Hermann Göring, eröffnet in kurzen Worten die Sitzung. Er erteilt dem Führer das Wort. Ruhig geht der Führer an das Pult, an die Stelle, von der aus er immer wieder in historischen Worten an das Volk und die Welt appelliert. (In einem Teil in unserer Auflage bereits veröffentlicht.)

Der Führer spricht

Männer des Deutschen Reichstages!

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Pa. Göring, hat in meinem Auftrage diese heutige Sitzung einberufen, um Ihnen die Gelegenheit zu geben, eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen zu den Fragen, die nicht nur von Ihnen, sondern vom ganzen deutschen Volk instinktiv als wichtig, ja als entscheidend angesehen werden.

Als in den grauen Novembertagen des Jahres 1918 der Vorhang über das blutige Trauerspiel des großen Krieges herabgelassen wurde, atmeten Millionen von Menschen in der ganzen Welt auf. Gleich einem Frühlingsschneegang über die Völker die Hoffnung, daß damit nicht nur eine der traurigsten Verwirrungen der Menschheitsgeschichte ihren Abschluß gefunden, sondern daß eine fehlerhafte und deshalb unheilvolle Zeit ihre geschichtliche Wende erfahren hatte.

Wilson's 17 Punkte

Durch alles Kriegsgeschrei, durch wilde Drohungen, Anklagen, Vermünstigungen und Verurteilungen hindurch hatten die Auffassungen des amerikanischen Präsidenten die Ohren der Menschheit erreicht, in denen von einer neuen Zeit und einer besseren Welt die Rede war. In zusammen 17 Punkten wurde den Völkern ein Auftrieb gegeben für eine solche neue Welt, und damit Menschenordnung. Was immer auch an diesen Punkten auszuführen war oder ausgesetzt wurde, sie hatten ohne Zweifel eines für sich: Die Erkenntnis, daß eine mediantische Wiederherstellung früherer Zustände, Einrichtungen und Auffassungen in kurzer Zeit auch wieder zu ähnlichen Folgen würde führen müssen.

Und darin lag das Verzaubernde dieser Thesen, daß sie mit unbeschreibbarer Grobheit versuchten, dem Zusammenleben der Völker neue Gesetze zu geben und es mit einem neuen Geist zu erfüllen, aus dem heraus dann jene Institution wachsen und gedeihen konnte, die als Bund aller Nationen berufen sein sollte, die Völker nicht nur äußerlich zusammenzuschließen, sondern vor allem innerlich einander näherzubringen in gegenseitiger Rücksichtnahme und in gegenseitigem Versehen.

Kein Volk ist der Zauberkräft dieser Phantasie mehr verfallen als das deutsche. Es hatte die Ehre, gegen eine Welt kämpfen zu müssen, und das Unglück, in diesem Kampf zu unterliegen. Es war aber als Unterlegener belastet mit dem Fluch der Verantwortung für ein Klingen, das dieses Volk weder gehat noch gewünscht hatte. Das deutsche Volk glaubte an diese Thesen mit der Kraft an sich und der Welt Berzweifeln den. Es begann damit seinen Weg in seine leidvollste Zeit. Wir alle sind viele Jahre hindurch Opfer dieses phantastischen Glaubens und damit Objekte der entsetzlichen Folgen gewesen. Es ist nicht der Zweck dieser Ausführungen, der furchtbaren Enttäuschung Ausdruck zu verleihen, die unser Volk in steigendem Maße ergriffen hatte. Ich will nicht von der Verzweiflung reden und von dem Schmerz und dem Jammer, den diese Jahre für das deutsche Volk und für uns in sich bargen. Wir waren in einen Krieg gezielen

worden, an dessen Ausbruch wir genau so schuldlos oder schuldhaft waren, wie die anderen Völker auch. Wir aber sind gerade als die am meisten Opfernden auch am leichtesten dem Glauben an eine bessere Zeit verfallen.

Alein nicht wir, die Unterlegenen, haben die Ver-mundung des phantastischen Bildes einer neuen Zeit und Menschheitsentwicklung in eine jammervolle Realität erlebt, sondern auch die Sieger.

Seit die Staatsmänner der damaligen Zeit sich in Versailles einfanden, um eine neue Weltordnung zu beschließen, sind 17 Jahre vergangen. Zeit genug, um ein Urteil über die allgemeine Tendenz einer Entwicklung fällen zu können. Es ist nicht nötig, daß wir hier aus den Quellen literarischer oder publizistischer Tätigkeit kritische Stimmen über diese Zeit zusammenfassen und aneinander reihen, um so zu einer abschließenden Feststellung zu gelangen, nein: Es genügt, den Blick in die heutige Welt zu lenken, in ihr tatsächliches Erleben, in ihre Hoffnungen und in ihre Enttäuschungen, in ihre Kriegen und in ihre Kämpfe, um die eindeutige Antwort zu erhalten auf die Frage der richtigen Bewertung dieser Entwicklung.

Statt der wärmenden Empfindungen einer allmählichen Entspannung menschlicher Gegensätze erleben wir die sorgenvolle Unruhe, die sich nicht zu vermindern, sondern leider zu steigern scheint.

Mißtrauen und Verdächtigung sind die fühl- und sichtbaren Empfindungen, die die Völker beherrschen. Jener Friede, der einst als Schlüßstein gelegt werden sollte über der vermauerten Gruf des Krieges wurde zur Drachensaat neuer Kämpfe. Wo hin wir seiden blicken, erleben wir das Aufblähen innerer und äußerer Unruhen. Kein Jahr vergeht, in dem nicht seitdem irgendwo auf dieser Erde statt dem Läuten der Friedensglocken das Getöse der Waffen vernehmbar ist. Wer will sich wundern, daß aus einer solchen tragischen Enttäuschung heraus auch im Innern der Völker das Vertrauen zur Richtigkeit einer Weltordnung erschüttert wird, die in so katastrophaler Weise zu versagen scheint? Neue Vorstellungen verdrängen sich der Menschen um bemächtigen und die sie gewinnen, sofort als Kämpfer für neue Eroberungen auszufinden.

Die Weltgeschichte wird einmal feststellen, daß seit der großen Kriegsendigung die Erde von geistigen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen heimgesucht wurde, wie sie im allgemeinen nur in Jahrtausenden auftreten, um Völkern und Kontinenten ihren besonderen Sinn und Charakter zu geben. Man bedenke: Zeit dieser Zeit ist die Spannung zwischen den Völkern größer geworden als sie je zuvor war.

Und noch etwas möchte ich in dieser Stunde feststellen: An dieser Entwicklung sind nicht wir schuld, denn es lag nicht in unserer Kraft oder in unserem Vermögen, nach dem furchtbaren Zusammenbruch und in der Zeit der Demütigung und wehrlosen Mißhandlung der Welt Ideen zu geben oder gar Gesetze des Lebens vorzuschreiben.

Das taten die mächtigen Regierenden dieser Erde, Deutschland aber gehörte mehr als fünf-

zehn Jahre nur zu den Regierten. Ich erwähne dies weiter, weil ich dem deutschen Volk und vielleicht darüber hinaus auch anderen Menschen das Auge öffnen möchte für die Erkenntnis, daß die Befolgung fehlerhafter, weil unrichtiger Grundsätze, auch zu fehlerhaften falschen Ergebnissen führen muß.

Da wir selbst als Leidtragende dieser Entwicklung be-

sonders schwer getroffen wurden, hängt, wie schon betont, z. T. mit unserem tiefen Sturz zusammen. Allein, daß die ganze Welt in diese Zeit andauernder Spannungen und fortdauernder Kriegen fiel, ist zurückzuführen auf die geringe Vernunft und Einsicht, mit der die Probleme der Völker im einzelnen und untereinander gesehen und behandelt werden.

Versailles und der Völkerbund

Diese Entwicklung aber nahm ihren Ausgang von jenem unglücklichen Vertrag, der einst als ein Werk menschlicher Kurzsichtigkeit und unvernünftiger Leidenschaft in der Geschichte als Musterbeispiel gelten wird, wie man Kriegen nicht beenden darf, wenn man nicht neue Wirnisse über die Völker zu bringen beabsichtigt.

Aus dem Geiste dieses Vertrages kam bei seiner Verbindung mit der Konstituierung der Gemeinschaft der Nationen die Vorbehaltung des Völkerbundes und damit auch dessen Entwertung. Seitdem besteht die Diskrepanz zwischen der durch den Friedensvertrag eingestellten Welt in Festigte, das heißt Rechtlose, und Sieger, das heißt Alleinberechtigte und den allein denkbaren Grundsätzen des Völkerbundes als eine Gemeinschaft freier und gleicher Nationen. Aus der geistigen Atmosphäre dieses Vertrages heraus kam auch die kurzfristige Behandlung zahlreicher politischer und ökonomischer Fragen der Welt. Völkergrenzen wurden gezogen, nicht nach den klaren Notwendigkeiten des Lebens und der Berücksichtigung gegebener Tradition, sondern eher von dem Gedanken der Rachsucht und der Vergeltung und damit wieder begleitet von den Gefühlen der Angst und der Befürchtung der sich daraus möglicherweise ergebenden Notlage.

Es gab einen Augenblick, da hätten es die Staatsmänner in der Hand gehabt, durch einen einzigen Appell an die Vernunft und auch an das Herz der Soldaten der kämpfenden Millionenarmeen der Völker eine beredliche Verständigung einzuleiten, die der Welt vielleicht auf Jahrhunderte für das Zusammenleben der Nationen und Staaten unendliche Erleichterungen geschenkt haben würde. Es geschah nur das Gegenteil!

Das Schlimmste aber ist, daß der Geist des Hasses dieses Vertrages überging in die allgemeine Mentalität der Völker, daß er die öffentliche Meinung zu infizieren und damit zu beherrschen anfang, und daß nun aus diesem Geist des Hasses heraus die Unvernunft zu triumphieren begann, die die natürlichsten Probleme des Völkerlebens, ja selbst die eigenen Interessen verkannte und mit gift-verblendeten Leidenschaft verteidigte.

Daß die Welt heute von sehr viel Anteil beimgelacht wird, ist weder zu übersehen, noch zu bestritten. Das Schlimmste aber ist, daß aus dem Geist dieser Verböhrtheit heraus nicht nur die Ursachen dieses Unglücks nicht gesehen werden wollen, sondern daß man sich geradezu an diesem Unglück weidet und in der öffentlichen Diskussion mit mehr oder weniger Schadenfreude festhält, wie bedroht oder gefährdet die Lebensmöglichkeiten des einen oder des anderen Volkes sind.

Daß die Welt zum Beispiel kein Verständnis aufbringen will für die Ursachen über die Schwere der Lebens-behandlung des deutschen Volkes ist bedauerlich. Geradezu erschütternd aber ist, jeder Tag in so und so vielen Presseorganen lesen zu müssen, mit welcher Verdringung man die Sorge wahrnimmt, die das Leben unseres Volkes amangekläut begleitet. Soweit das sich um haltlose Vortexten handelt, mag das noch hingehen. Böse aber ist es, wenn auch Staatsmänner beginnen, in den erschlichen oder vermuteten Anzeichen von Not und Elend eines Volkes erkennliche Momente für die Beurteilung der allgemeinen Lage und ihrer Zukunft zu sehen.

Dies begann aber im Jahre 1918. Damals setzte in besonders eindringlicher Weise jene „Staatsfunk“ ein, die durch Unvernunft Probleme schuf, um dann in ihrer Lösung zu verlagen oder sie sorglos angestrichelt aufzugeben. Jene Unvernunft, die bekanntlich übersteht, daß ungeschichtliche staatliche Völkerverziehungen nicht den geschichtlichen tatsächlichen Faktor eines Volkes beiseitelegen, sondern nur die mögliche Wahrnehmung der Lebensinteressen, die Lebensbehauptung erschweren oder sogar unmöglich machen.

Das war jene Unvernunft, mit der man z. B. im Falle Deutschlands, einer 65-Millionen-Nation mit wissenschaftlicher Mathematik erst alle möglichen Lebensfränge nach außen abschneid, alle wirtschaftlichen Verbindungen rannte, alles Anstandskapital konfiszionierte, den Handel vernichtete, dann dieses Volk mit einer wahrhaft astronomischen Schuld belastet ihm endlich, um diese Schulden abtragen zu können, ausländische Kredite gab, um die Kredite zu zahlen zu können, seinen Export um jeden Preis hinaufschraubte, alsdann die Absatzmärkte abbindet, dieses Volk somit einer furchtbaren Verarmung und der Verelendung entgegenreibt und nun über mangelnde Zahlungs-kraft oder seinen bösen Willen klagt.

Das aber bezeichnet man dann als „weisse Staatsfunk“. Meine Abgeordneten des Deutschen Reichstages! Wenn ich diese psychologischen Probleme immer so ausführlich behandle, so geschieht es, weil ich der Ueberzeugung bin, daß man ohne eine Umstellung in der geistigen Betrachtung der Ausgestaltung unserer internationalen Völkerverziehungen niemals zu dem Resultat einer wirklichen Befriedung der Menschheit kommen wird.

Politik der Unvernunft

Auch die heutigen schicksalsschweren Spannungen, die wir in Europa erleben, verdanken ihre Entstehung dieser wahrhaft brillanten Unvernunft, mit der man glaubt, mit den natürlichsten Belangen der Völker umspringen zu können. Es gibt heute Politiker, die sich nur dann sicher zu fühlen scheinen, wenn das innere Verhältnis der angrenzenden Völker für ihre Lebensmöglichkeiten möglichst unangünstig ist und zwar: je unvernünftiger, um so triumphaler scheint ihnen der Erfolg ihrer weitjchauenden Politik zu sein.

Ich möchte, daß das deutsche Volk an dieser Vernunft lerne und selbst nicht in ähnliche Fehler verfallt.

Ich möchte, daß die deutsche Nation lerne, in Völkern geschichtliche Realitäten zu sehen, die der Phantasie möglicherweise fern, die aber tatsächlich gar nicht wegzudenken sind. Es ist unvernünftig, diese geschichtlichen Realitäten in einen Gegenstand bringen zu wollen, zu den Forderungen ihrer Lebensbehauptung und zu ihren veränderten Lebensansprüchen. Ich möchte daher, daß das deutsche Volk die inneren Beweggründe der nationalsozialistischen Außenpolitik versteht, wie es z. B. auch als sehr schmerzhaft empfindet, daß der Zugang eines 33-Millionen-Volkes zum Meer über ein einziges deutsches Reichsgebiet führt, wie es aber als unvernünftig, weil unmöglich erkennt, einem so großen Staat den Zugang zum Meer abstreifen zu wollen.

Es kann nicht der Sinn und der Zweck einer überlegenen Außenpolitik sein, Zustände herbeizuführen, die dann zwangsläufig sofort nach ihrer Veränderung schreien würden. Es ist wohl möglich, daß besonders unter Berufung auf die „Macht“ Politiker solche Ver-gewaltigungen natürlicher Lebensinteressen vornehmen können, allein, je mehr und je häufiger und in je schwereren Fällen das geschieht, um so größer wird der Druck nach einer Entladung der auf-gespeicherten und vergrößerten Kräfte und Energien sein. Diese führt dann zur Häufung immer neuer Mittel zur Abwehr und steigert damit wieder zwangsläufig den Gegenstand, der zusammengepreßt werden sollenden Lebensenergien des getroffenen Volkes. Und dann leidet die Welt in angstervoller Unruhe drohender Explosionen und wird nicht erkennen, daß in Wirklichkeit nur die Resultate seiner sogenannten Staatsmänner an dieser bedrohlichen Entwicklung schuld ist.

Wieviele Sorgen würden der Menschheit und besonders den europäischen Völkern erspart geblieben sein, wenn man natürliche und selbstverständliche Lebensbedingungen respektiert und bei der politischen Gestaltung des europäischen Lebensraumes sowohl als auch bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit berücksichtigt haben würde.

Das aber scheint mir unbedingt erforderlich zu sein, wenn man in der Zukunft bessere und befriedigendere Resultate erreichen will als jetzt. Und das gilt besonders für Europa. Die europäischen Völker stellen nun einmal eine Familie auf dieser Welt dar. Et was streitsüchtig, aber trotz alledem miteinander verwandt, verschwägert und verschwägert. Geistig und kulturell sowohl als wirtschaftlich voneinander nicht zu trennen. Ja, nicht einmal aneinander zu denken.

Jeder Versuch, die europäischen Probleme anders als nach den Gesetzen einer fähigen und überlegenen Vernunft zu lösen und zu behandeln, führt zu Reaktionen, die für alle unangenehm sein werden. Wir leben in einer Zeit des inneren sozialen und gesellschaftlichen Ausgleichs der Völker. Der Staatsmann, der den Sinn dieser Zeit nicht erkennt und in dieser Richtung nicht auf dem Wege von Konzeptionen ausgleichend in seinem Volke die Spannungen zu mildern und zu beseitigen sucht, wird eines Tages eine Explosion erleben, die dann zwangsläufig entweder den Ausgleich herbeiführt, oder, was noch wahrscheinlicher ist, zunächst ein chaotisches Trümmerfeld zurückläßt.

Es ist weise von einer Staatsführung, der Unvernunft die Fügel anzulegen, weise dann aber auch, dem energischen Drängen der Zeit zu entsprechen und zu überlegen, zu dem sozialen Ausgleich hinaus zu greifen.

Es läßt sich heute für Europa die Prophezeiung aussprechen, daß dort, wo dieses Problem nicht in so über-

Hauptausgeber Dr. Karl Neuschäfer
Stellvertreter: Dr. Georg Brigner
 Herausgeber: Für Politik: Dr. Karl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Neuschäfer. Für den Delmaten: Richard Wölfer. Für das östliche Reich: Hugo Richter. Für Italien: Fred Hess. Für Wirtschaft, Kultur und Sport: Carl Walter Güter. Für Biber: Frau Schmeißer. Für Anzeigen: Walter Gayer. Sitzmole in Karlsruhe.
 (Der Zeit in Weisheit Nr. 10 vom 1. Juni 1935 gültig.)
 Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
 Rotationsdruck: Schweddeutsche Druck- u. Verlags-gesellschaft m.B.H., Karlsruhe, a. N.
 DA. II. 1936

Zweimalige Ausgabe	12 145 Stück
darunter:	
Karlsruhe	8 452 Stück
Verfur-Rumböckau	1 894 Stück
Merkur der Ortenau	1 889 Stück
Einmalige Ausgabe	59 725 Stück
darunter:	
Karlsruhe	33 636 Stück
Verfur-Rumböckau	12 730 Stück
Merkur der Ortenau	13 369 Stück

Gesamtbruttolanlage: 71 870 Stück



Einmarsch der M.-G.-Kompanie in Karlsruhe

Aufnahme: Schweizer.

legender Weise gelöst wird, oder gar mißlingt, die Spannungen zunehmen werden, um endlich dem geistigen Juge dieser Zeit gehorchend, von selbst zum Ausgleich zu drängen.

Es gehört aber auch zur Weisheit des Aufbaues und der Erhaltung einer Völkergemeinschaft, wie diese in Europa gegeben ist, diese innerstaatlichen Gesetze auch überstaatlich anzuwenden. Es ist wenig klug, sich einzubilden, auf die Dauer in einem so beschränkten Hause wie Europa eine Völkergemeinschaft verschiedener Rechtsordnungen und Rechtsverordnungen aufrecht erhalten zu können. Jeder solche Versuch führt zu einer Aufklodung der Willensenergien bei den von dem Unrecht Betroffenen und damit natürlich wieder zu einer Aufklodung der Angstschloße bei den Schuldigen. Ich halte aber eine solche Entwicklung nicht nur für nicht vernünftig, sondern im

Gegenteil, für sinnlos und außerdem für sehr gefährlich. Ich halte sie für besonders kritisch, wenn dazu noch eine geistige Verberbung stattfindet, die, abgesehen von kurzfristigen Literaten und international bekannnten Unruhstiftern hinter dieser Unvernunft auch noch die Leidenschaft aufpeitscht und verwirrter Volksmassen mobilisiert.

Wenn ich diese Befürchtungen ausspreche, dann drücke ich nur das aus, was Millionen Menschen abnen, fühlen oder erleben, ohne sich vielleicht über die tieferen Ursachen Rechenschaft ablegen zu können. Ich habe aber ein Recht dazu, vor Ihnen, meine Herren Abgeordneten des Reichstages, diese meine Auffassungen klarzulegen, weil sie zugleich die Erklärung sind für unser eigenes politisches Erleben, für unsere Arbeit im Innern des Volkes und auch für unsere Stellungnahme nach außen.

„Die deutsche Frage“

Wenn die übrige Welt oft von dem Problem der deutschen Frage spricht, dann wird es zweckmäßig sein, sich zugleich eine objektive Klarheit über das Wesen dieser Frage zu verschaffen. Für gar manche besteht diese „Frage“ im deutschen Regime, in dem gar nicht begriffenen Unterschied des deutschen Regimes gegenüber dem anderen Regime, in der als bedrohend empfundenen sogenannten „Aufrüstung“ und in all dem, was man in der Folge dieser Aufrüstung als fata morgana zu sehen vermeint. Diese Frage besteht für Viele in der behaupteten Kriegslust des deutschen Volkes, in der schlummernden Angriffsabsichten oder in der teuflichen Geschildlichkeit der Ueberlistung seiner Gegner.

Nein, meine Herren Politiker, die deutsche Frage besteht in etwas ganz anderem!

Wir leben auf einem sehr begrenzten und nicht überall fruchtbaren Boden. 67 Millionen Menschen. Das sind rund 186 auf einen Quadratkilometer. Diese Menschen sind nicht weniger fleißig, als die anderer europäischer Völker, aber auch nicht weniger anspruchsvoll. Sie sind nicht weniger intelligent, aber auch nicht weniger lebenswichtig. Sie haben genau so wenig Sehnsucht, sich für eine Phantastik um jeden Preis heroisch totzuschießen zu lassen als etwa der Franzose, oder der Engländer.

Sie sind aber auch nicht feiger und auf keinen Fall sind sie etwa ehrloser als die Angehörigen anderer europäischer Völker. Sie sind ein in einen Krieg hineingeworfen worden, an den sie so wenig glauben wie andere Europäer und für den sie auch genau so wenig verantwortlich waren. Der heutige Junge Deutsche von 25 Jahren war zur Zeit der Vorsehichte und des Beginnes des Krieges gerade ein Jahr alt, also wohl kaum verantwortlich zu machen für diese Völkerkatastrophe. Ja selbst der jüngste Deutsche, der dafür verantwortlich hätte sein können, war bei der damaligen Festschreibung des deutschen Wahlalters 25 Jahre alt. Er zählt somit heute mindestens 50 Jahre. Das heißt, die überwältigende Mehrheit der Männer des deutschen Volkes hat den Krieg einfach zwangsläufig mitgemacht wie die Masse des überlebenden französischen oder englischen Volkes auch.

Wenn sie anfänglich waren, dann haben sie damals genau so ihre Pflicht erfüllt, indem sie schon das Alter dazu besaßen, wie dies jeder anfängliche Franzose oder Engländer tat. Wenn sie unanständig waren, haben sie dies unterlassen und vielleicht verdient über für die Revolution gearbeitet. Diese sind aber heute gar nicht mehr in unseren Reihen, sondern sie leben zum größten Teil als Emigranten bei irgendwelchen internationalen Gastgebern. Dieses deutsche Volk hat genau soviel Vorzüge wie andere Völker und natürlich auch genau so viel Nachteile und Gebrechen.

Die deutsche Frage lag nun darin, daß dieses Volk zum Beispiel noch im Jahre 1935 für eine Schuld, die es nie begangen hat, eine Minderberechtigung haben soll, die für ein ehrentodesvolles Volk unerträglich, für ein fleißiges Volk leidvoll und für ein intelligentes Volk entsetzend ist. Die deutsche Frage besteht weiter darin, daß man durch ein System unvernünftiger Handlungen, Maßnahmen haherfüllter Verletzungen sich bemüht, den an sich schon sehr schweren Kampf um die Lebensbehauptung noch mehr zu erschweren und nicht nur künstlich, sondern widernatürlich und unfruchtbar zu erschweren.

Denn es hat von dieser Erschwerung der deutschen Lebenshaltung die übrige Welt nicht den geringsten Vorteil. Auf den deutschen Menschen trifft pro Kopf der Bevölkerung 18 mal weniger Grund als zum Beispiel auf einen Russen. Es ist verständlich, wie schwer allein dadurch der Lebenskampf um das tägliche Brot sein muß und es auch ist. Ohne die Tüchtigkeit und den Fleiß des deutschen Bauern und die organisatorische Fähigkeit des deutschen Volkes wäre eine Lebensführung für diese 67 Millionen kaum denkbar. Was aber soll man nun von der geistigen Einfalt jener halten, die diese Schwierigkeiten vielleicht sogar erkennen und sich dennoch künstlich in Prehearschriften, Pubistationen und Vorträgen über unser Glend freuen, ja geradezu triumphieren, jedem Anzeichen dieser unserer inneren Not nachspüren, um sie der anderen Welt mitteilen zu können. Sie würden anscheinend glücklich sein, wenn diese Not bei uns noch viel größer wäre, wenn es uns nicht gelänge, durch Fleiß und Intelligenz sie immer wieder erträglich zu machen.

Sie haben keine Ahnung davon, daß die deutsche Frage ein ganz anderes Gesicht bekommen würde, wenn erst einmal die Fähigkeit und der Fleiß dieser Millionen erlahmen und damit nicht nur das Glend, sondern auch die politische Unvernunft ihren Einzug halten würden.

Und dies ist eine der deutschen Fragen, und die Welt kann nur interessiert sein daran, wenn diese Frage der Sicherung der deutschen Lebenshaltung von Jahr zu Jahr erfolgreich gelöst werden kann, genau so wie ich wünsche, daß auch das deutsche Volk die in seinem eigenen Interesse liegende glückliche Lösung dieser Lebensfragen bei anderen Völkern begreift und würdigt.

Die Weiterung dieser Frage in Deutschland ist aber zunächst eine Angelegenheit des deutschen Volkes selbst und braucht die Welt überhaupt nicht zu interessieren. Sie berührt die Interessen anderer Völker nur insofern, als das deutsche Volk bei der Lösung dieser Frage gezwungen ist, wirtschaftlich als Käufer und Verkäufer auch mit den anderen Völkern Verbindungen aufzunehmen, und hier würde es wieder nur im Interesse dieser anderen Welt liegen, diese Frage zu verstehen.

Der Schrei nach Brot

Das heißt zu begreifen, daß der Schrei nach Brot bei einem 40-, 50- oder 60-Millionenvolk nicht eine ausgesprochene Boshaftigkeit des Regimes oder bestimmter Regierungen ist, sondern eine natürliche Äußerung des Dranges zur Lebensbehauptung, und daß jatte Völker vernünftiger sind als hungrige und daß nicht nur die eigenen Regierungen interessiert sein sollen an einer ausreichenden Ernährung ihrer Bürger, sondern ebenso auch die umliegenden Staaten und Völker, und daß daher die Ermöglichung einer solchen Lebensbehauptung im höchsten Sinne des Wortes im Interesse aller liegt.

Es blieb der Vorkriegszeit vorbehalten, die gegenteilige Auffassung zu finden und selbst als Kriegsgrund zu proklamieren, nämlich die Meinung, daß ein Teil der europäischen Völkergemeinschaft um so besser fahren würde, je schlechter es dem anderen ginge.

Das deutsche Volk braucht keine besondere Beihilfe zu seiner Lebensbehauptung. Es will nur keine schlechteren Chancen besitzen, als sie auch anderen Völkern gegeben sind.

Dies aber ist die eine deutsche Frage. Und die zweite deutsche Frage ist folgende: Weil infolge der außerordentlich unglücklichen allgemeinen Verhältnisse und Voraussetzungen der wirtschaftliche Lebenskampf des deutschen Volkes sehr schwer ist, die Intelligenz, der Fleiß und damit der natürliche Lebensstandard aber sehr hoch sind, ist eine außerordentliche Anspannung aller Kräfte notwendig, um diese deutsche Frage zu meistern. Es kann dies aber überhaupt nur dann gelingen, wenn die-

ses Volk auch nach außenhin das Gefühl der politischen Gleichberechtigung und damit der politischen Sicherheit besitzt.

Es ist unmöglich, ein Volk von Ehrgefühl und von Tapferkeit in der Welt auf die Dauer als Isolierten halten oder gar leiten zu können. Es gibt keine bessere Befähigung für die angeborene Friedensliebe des deutschen Volkes als die Tatsache, daß es sich trotz seiner Fähigkeit und trotz seiner Tapferkeit, die wohl auch von den Gegnern nicht bestritten werden können, sowie trotz seiner großen Volkszahl nur einen so bescheidenen Anteil am Lebensraum und an den Lebensgütern der Welt gesichert hat. Allein gerade diese immer mehr nach innen gewandte Art des deutschen Lebens verträgt es nicht, in unwürdiger Weise entrechtet oder mißhandelt zu werden.

Indem der ungelte Friedensvertrag von Versailles die geistlich geradezu einzige Verewigung eines Kriegsausganges nach der moralischen Seite hin festlegen wollte, hat er jene deutsche Frage geschaffen, die ungelöst eine kritische Belastung Europas und gelöst eine Befreiung Europas darstellt.

Und ich habe mir nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages im Jahre 1919 vorgenommen, diese Frage einmal zu lösen, nicht weil ich Frankreich oder irgend einem anderen Staat etwas zuleide tun will, sondern weil das deutsche Volk auf die Dauer das ihm zugefügte Leid nicht tragen kann, nicht tragen soll und nicht tragen will!

Gleichberechtigung . . .

Im Jahre 1932 stand Deutschland am Rande des bolschewistischen Zusammenbruchs. Das dieses Chaos in einem so großen Staat wie Europa bedeutet haben würde, werden ja vielleicht einzelne europäische Staatsmänner in der Zukunft an anderen Orten noch Gelegenheit haben zu studieren. Ich habe aber jedenfalls die Ueberwindung dieser äußerlich gerade wirtschaftlich am sichtbarsten in die Erscheinung tretende Krise des deutschen Volkes nur erreicht durch die Mobilisierung der allgemeinen sittlichen und moralischen Werte der deutschen Nation.

Der Mann, der Deutschland vom Bolschewismus errettet wollte, der mußte die Frage der deutschen Gleichberechtigung zur Entscheidung und damit zur Lösung bringen, nicht um anderen Völkern ein Leid zuzufügen, sondern im Gegenteil, um ihnen durch die Verhinderung des Hereinbrechens eines im letzten Ausmaße für Europa gar nicht vorstellbaren Ruins vielleicht noch ein großes Leid zu erparen. Denn die französischen Völker nichts Schmerzliches zugefügt. Allein der rote Aufruhr und der Zusammenbruch des Deutschen Reiches hätten der europäischen Ordnung und der europäischen Wirtschaft einen Schlag versetzt, von dessen Folgen die meisten europäischen Staatsmänner leider keine richtige Vorstellung besitzen. Dieser Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, den ich nun drei Jahre lang führte, ist nicht die Aufriistung einer europäischen Frage, sondern ihre Lösung.

Es ist ein wahrhaft tragisches Unglück, daß gerade durch den Versailles Friedensvertrag ein Zustand geschaffen wurde, an dessen Verbeibaltung das französische Volk glaubte besonders interessiert zu sein. So wenige reale Vorteile dieser Zustand für den einzelnen Franzosen in sich bergen konnte, so groß war die unneale Verklammerung, die zwischen der Versailles Diskriminierung des deutschen Volkes und den französischen Interessen zu bestehen schien.

Vielleicht war es auch die Schuld der charakterlichen Schwäche der deutschen Nachkriegsjahre und unserer Regierungen, insbesondere aber unserer Parteien, daß dem französischen Volke und den ersten französischen Staatsmännern die Aufrichtigkeit dieser Auffassung nicht genügend zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Denn je schlechter die einzelnen Regierungen der vor uns liegenden Zeit waren, um so mehr hatten sie das nationale Erwachen des deutschen Volkes selbst zu scheitern, um so früher war daher auch die Angst vor jeder nationalen Selbstbestimmung und damit um so einverständlicher ihre Haltung gegenüber der allgemeinen internationalen Dämierung des deutschen Volkes. Ja sie benötigten geradezu diese schändliche Fesselung, um ihr trauriges erregenes Regiment auf diese Weise zu kränken. Wohin dieses Regime Deutschland geführt hat, zeigte eindringlich der drohende Zusammenbruch.

Nun war es natürlich schwer, die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung gegenüber einer so eingewurzeltten Gewöhnung unserer Nachbarn an die Nichtgleichberechtigung als für diese nicht nur nicht schädlich, sondern im Gegenteil im letzten Grunde sogar als international nützlich nachzuweisen. Sie, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, kennen den ich wahren Weg, den ich gehen mußte seit jenem 30. Januar 1933, um das deutsche Volk aus seiner unwürdigen Stellung zu erlösen, um ihm Schritt für Schritt die Gleichberechtigung zu sichern, ohne es dabei aus der politischen und wirtschaftlichen Gemeinschaft der europäischen Nationen zu entfernen und besonders ohne aus der Abwicklung der Folgen einer alten Feindschaft wieder eine neue zu erzeugen!

Ich werde einmal von der Geschichte die Bestätigung beanspruchen können, daß ich in keiner Stunde meines Handelns für das deutsche Volk die Pflicht vergessen habe, die ich und die wir alle der Aufrechterhaltung der europäischen Kultur und Zivilisation gegenüber zu tragen schuldig sind.

Es ist aber eine Voraussetzung für den Bestand dieses am Ende gerade in der Vielgestaltigkeit seiner Kulturen so eigenartigen Kontinents, daß er nicht denkbar ist, ohne das Vorhandensein freier und unabhängiger Nationalstaaten. Es mag jedes europäische Volk überzeugt sein, daß es den größten Beitrag zu unserer abendlän-

dischen Kultur gestiftet hat. Im ganzen aber wollen wir uns nichts weg wünschen von dem, was die einzelnen Völker gegeben haben und wollen daher auch nicht streiten über das Gewicht dieser ihrer einzelnen Beiträge, sondern müssen nur erkennen, daß aus der Realität der europäischen Einzelsetzungen ohne Zweifel die Spitzenleistungen stammen auf den verschiedensten Gebieten der menschlichen Kultur. So sehr wir daher bereit sind, in dieser europäischen Kulturwelt mitzuarbeiten als freies und gleichberechtigtes Glied, so hartnäckig und eigenfönnig möchten wir aber das Bleiben, was wir sind.

Ich habe in diesen drei Jahren — leider nur zu oft vergeblich — immer wieder versucht, eine Brücke zur Verständigung zum französischen Volk zu schlagen. Je mehr wir uns aus der Bitternis des Weltkrieges und seiner Nachjahre entfernen, um so mehr verlinkt in den menschlichen Erinnerungen das Böie und das Schöne des Lebens, der Erkenntnis und Erfahrungen tritt in den Vordergrund. Was sich einst als erbitterter Gegner gegenübergehanden, würdigt sich heute als tapferer Kämpfer eines vergangenen großen Ringens und sieht sich wieder als Träger und Forterbalter eines großen allgemeinen menschlichen Kulturgutes.

Warum soll es denn nicht möglich sein, den zwecklosen jahrbundertelangen Streit, der keinem der beiden Völker einen endgültigen Entschid gebracht hat und bringen konnte, abzubrechen und durch die Rücksichtnahme einer höheren Vernunft zu ersetzen?

Wo liegt der Vorteil für Frankreich darin, wenn Deutschland in Not verkommt?

Welchen Nutzen hat der französische Bauer, wenn es dem deutschen schlecht geht oder umgekehrt? Oder welche ein Vorteil bietet sich für den französischen Arbeiter etwa aus der Not des deutschen?

Welchen Segen könnte es aber auch für Deutschland bringen, für den deutschen Arbeiter, den Deutschen Mittelstand und das deutsche Volk überhaupt, wenn Frankreich von Unglück heimgeht würde?

Ich habe versucht, die Frage einer haherfüllten Klassenkampftheorie im Sinne einer höheren Vernunft zu lösen, und es ist mir gelungen. Warum soll es nicht möglich sein, das Problem der allgemeinen europäischen Völkerverständigung und Staatsnebensätze aus der Sphäre des Unvernünftigen, Leidenschaftlichen herauszuheben und unter das ruhige Licht einer höheren Einsicht zu stellen?

Ich habe mir jedenfalls eines geschworen: ebenso zäh und tapfer für die deutsche Gleichberechtigung zu kämpfen und diese so oder so durchzusetzen, wie umgekehrt aber auch das Verantwortungsgesühl zu stärken für die Notwendigkeit einer europäischen gegenseitigen Rücksichtnahme und Zusammenarbeit.

Der Weltbolschewismus

Wenn wir aber heute von einigen meiner internationalen Gegner das vorgehalten wird, daß ich doch diese Zusammenarbeit mit Rußland ablehne, so muß ich demgegenüber folgendes erklären:

Ich lehnte und lehne sie nicht ab mit Rußland, sondern mit dem auf die Beherrschung der Welt Anspruch erhebenden Bolschewismus. Ich bin Deutscher. Ich liebe mein Volk und hänge an ihm. Ich weiß, daß es nur dann glücklich sein kann, wenn ihm das Leben nach seinem Wesen und seiner Art möglich ist. Ich will nicht, daß über das deutsche Volk, das nicht nur weinen, sondern auch durch sein ganzes Leben hindurch immer herzlich lachen konnte, das Grotzen der kommunistischen internationalen Diktatur gefehlt wird.

Ich sattere für Europa bei dem Gedanken, was aus unserem alten menschenberfüllten Kontinent werden soll, wenn durch das Hereinbrechen dieser defonstruktiven und alle bisherigen Werte umkämpfenden asiatischen Weltanfaffung das Chaos der bolschewistischen Revolution erfolgreich sein würde.

Ich bin vielleicht für viele europäische Staatsmänner ein phantastischer, jedenfalls aber unbequemer Gegner. Daß ich aber in den Augen der bolschewistischen internationalen Weltunterdrücker als einer der größten Feinde

Wer sparen will, heizt  **Union Briketts.**

geste, ist für mich nur eine große Ehre und es rechtfertigt mein Handeln vor der ganzen Welt.

Ich kann nicht verhindern, daß andere Staaten ihren Weg gehen, den sie nun einmal glauben gehen zu müssen oder wenigstens gehen zu können.

Wir haben in der deutschen Geschichte der letzten zwanzig Jahre ja Gelegenheiten gehabt, Erfahrungen auf

diesem Gebiet zu sammeln. Die erste Fühlung mit dem Bolschewismus im Jahre 1917 brachte ein Jahr später von selbst die Revolution.

Wenn ich diese grundsätzliche Einstellung auf die europäische Politik übertrage, dann ergibt sich daraus für mich

mir mindest ebenso wichtig als die sogenannten konkreten Vorschläge die psychologische Vorbereitung für die Verständigung erschienen ist, und ich habe auf dem Gebiete

Es ist viel schwerer für einen Nationalsozialisten, einem Volk zur Verständigung zuzureden, als das umgekehrte zu tun.

Ich bemühe mich, in unserer Jugend das Verständnis für das Ideal einer solchen Verständigung zu erwecken, und zwar sicher nicht erfolglos.

Dieses Bestreben von mir war aber doppelt schwer, weil ich in derselben Zeit Deutschland aus der Verstrickung eines Vertrages lösen mußte, der ihm seine Gleich-

berechtigung raubte, an dessen Aufrechterhaltung aber — ob mit Recht oder Unrecht ist nebensächlich — das französische Volk geglaubt hat, interessiert sein zu müssen.

Ich habe dabei gerade als deutscher Nationalsozialist für das deutsche Volk noch ein weiteres besonders schweres Opfer an mich nehmen müssen.

Es ist bisher wenigstens in der neueren Zeit noch nie verlangt worden, nach einem Krieg dem Verlierer souveräne Hoheitsrechte über große und alte Teile seines Reiches einfach abzugeben.

Ja, darüber hinaus habe ich oft und auch hier in diesem Hause die Auffassung vertreten, daß wir nicht nur bereit sind, diesen schweren Vertrag für die europäische Friedenssicherung zu tragen, solange auch die anderen Partner ihre Verpflichtungen erfüllen, sondern daß wir in diesem Vertrage überhaupt den einzig möglichen, weil konkreten Versuch einer europäischen Sicherung erblickten wollen.

Ihnen, meine Abgeordneten, ist der Inhalt und Sinn dieses Vertrages bekannt. Er sollte zwischen Belgien und Frankreich einerseits und Deutschland andererseits für alle Zukunft die Anwendung von Gewalt verhindern.

Die Unterscheidung Europas in zwei Hälften

In jene Hälfte, die sich aus selbständigen und unabhängigen Nationalstaaten aufbaut, aus Völkern, mit denen wir tausendfältig durch Geschichte und Kultur verbunden sind und mit denen wir in alle Zukunft genau so wie mit den freien und selbständigen Nationen der außereuropäischen Kontinente verbunden bleiben wollen.

Mit ihr wollen wir außer den gegebenen politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen in keine sonstige innigere Verbindung kommen.

Unsere Friedensarbeit

Es liegt nun eine unendliche Tragik darin, daß als Abschluß unserer langjährigen aufrichtigen Bemühungen um das Vertrauen, die Sympathien und die Zuneigung des französischen Volkes ein Militärbündnis abgeschlossen wurde, dessen Anfang wir heute kennen, dessen Ende aber, wenn die Vorlesung nicht wieder einmal gnädiger ist, als es die Menschen verdienen, vielleicht von unabsehbaren Folgen sein wird.

Ich habe mich in den letzten drei Jahren bemüht, langsam aber stetig die Voraussetzungen für eine deutsch-französische Verständigung zu schaffen.

Dies ist nicht richtig. Das konkret zur Entfaltung der deutsch-französischen Beziehungen überhaupt vorgeschlagen werden konnte, habe ich auch mutig konkret vorgeschlagen.

Ich habe mich, als dieser Vorschlag dann von den verantwortlichen Verfassern selbst preisgegeben wurde, mit einem ganz konkreten neuen Vorschlag an das französische Volk und an die europäischen Regierungen gewendet.

Der deutsch-englische Flottenvertrag

Ich habe eine ganze Reihe weiterer konkreter Vorschläge zur Entfaltung der öffentlichen Meinungen in den einzelnen Staaten und zur Reinigung der Kriegsführung und damit letzten Endes zu einer, wenn auch langsamen, so aber sicheren Abrüstung gebracht.

Ich habe den sehr konkreten Grundgedanken ausgesprochen, daß die Sammelprogramme einer internationalen Flottenabgabe ebenso wenig Aussicht auf Verwirklichung besitzen wie die Generatortorschläge einer unter solchen Umständen von vornherein schon als undurchführbar erwiesenen Weltabrüstung.

Ich habe mich gegenüber betont, daß nur schrittweise an diese Fragen herangetreten werden kann, und zwar nach der Richtung des vermutlich geringsten Widerstandes hin.

Ich habe mich jahrelang also mit konkreten Vorschlägen abgegeben, allein ich scheue nicht an zu erklären, daß

Der Pakt mit Sowjetrußland

Es steht mit diesem Pakt nun im Widerstand die Abmachung, die Frankreich im vergangenen Jahr mit Rußland eingegangen und bereits unterzeichnet hat, und deren Befestigung durch die Kammer schon erfolgt ist.

Denn durch diese neue französisch-sowjetische Abmachung wird über dem Umweg der Tschekoslowakei, die ein gleiches Abkommen mit Rußland getroffen hat, die bedrohliche militärische Macht eines riesigen Reiches nach Mitteleuropa herangeführt.

Dieses Problem ist aber zunächst ein politisches Problem und als solches in seiner schwerwiegenden Bedeutung zu werten.

Frankreich hat diesen Vertrag nicht abgeschlossen

mit einer beliebigen europäischen Macht. Frankreich hatte schon vor dem Rheinpakt Weisheitsverträge sowohl mit der Tschekoslowakei als auch mit Polen.

Das Glaubensbekenntnis zur Weltrevolution. Es ist nicht feststellbar, ob nicht morgen oder übermorgen auch in Frankreich diese Weltanschauung erfolgreich sein wird.



Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(28) Marie Therese preßte das Taschentuch auf die kleine Wunde, und das Sägen bereitete ihr Schmerzen, mit dem sie den Mann und die Gäste beruhigte, als sie sagte:

„Es ist nichts, nein, es ist nichts, ich bin auch nicht erschrocken.“

„Meißt dem Strohpeter halt den Buben noch schuldig,“ schrieb der Vater mit harten Schrittzichen aus dem Sossental.

Und die Zeit lief, und Therese sah hinten im Garten, wo der Wind die ersten gelben Buchenblätter freute, unter dem alten Apfelbaum, der aus einem ungeheuren Wurzelknorren dicke Äste zetrieben hatte, die sich nach allen Seiten reckten und rankten.

Es war Oktober, die Sonne schüttete Gold, der Wald hatte zum großen Erdbefeck gerötet und goldfarbene und scharlachrote Gemäuer angelegt, im Kurpark blätterten die letzten Blätter, über Heiligenbrunn lag schon Verdüst.

Aus den Weinbergen, wo die Vese begannen hatte, knatterten blinde Freudenstöße und tiefen widerhallend durch das Tal.

„Was studiert an dem Haus, Marie Therese? Ich seh' dir's an, daß du etwas vorhast.“

„Ich? Ich denke, wir haben uns geeinigt auf einen Anbau. Es geht doch nicht, daß wir da sitzen und warten, bis die anderen bauen im Dorf oder ein Fremder kommt und legt ein neues Hotel hin. Wir müssen bauen.“

„Ach was, bauen! Besser sechszig Zimmer befehlt und in der Hochsaison ein paar Abweilungen als achtzig Zimmer, von denen die Hälfte leer steht.“

„Nein, nein. Wir bauen. Es muß vorwärts gehen. Denn wenn erst einmal das Hotel Kranz nicht mehr das erste ist, dann sind wir nicht mehr Heiligenbrunn.“

„Da ladst er, aber es war Merger und gekränkter Eigenliebe, die ihn kitzelten.“

„Oho, Marie Therese! Das Hotel Markwalder ist, was es ist, und bleibt es auch. Sorg' du dich doch nicht darum, was wir daraus gemacht haben!“

„Und er hand auf und schritt selbstbewußt ins „Lamm“.“

Die junge Frau blieb allein in der sinkenden Sonne, die auf den Bergen im Westen ein loderndes Feuer entzündete und jetzt langsam hinter den blauen Grat hinabstaudte.

der Gedanke, daß es ein Fehler wäre, einen Stock auf den alten Amisbof zu legen.

Nicht weil sie dann die Sonne nicht mehr hinter die Berge sinken sah, von der Gartenhöhe aus, sondern weil auf den alten Bau kein neues Mauerwerk mehr gehörte.

Da lief der Frau das Blut rascher durch die Adern. Sie erhob sich, nahm das Kind auf den Arm, sah die letzte Goldspur des Sonnenrades noch aufleuchten und erlöschte und schritt dann dem Hause zu.

Gerade wie damals als der Koch aus dem Hause sollte und er statt ihr zu willfahren, den Burzigen und das Mädchen entlassen hatte. Ein Einfall und er wurde zum Plan. Und von diesem Plan ihn wieder abzubringen, das geriet ihr am Ende doch schlecht.

Es stand etwas zwischen ihnen, das fühlte Therese. Nicht nur der Vater, der getraute sie sich beiseite zu schieben. Etwas anderes. Niklas war nicht mehr der unerfährliche Verleibte, und auch sie sah heute mit anderen Augen, aber wenn sich in ihrem Innern die Blut zur stetigen Wärme gemindert hatte, so schien es bei ihm schon ein Erkalten. Sie mußte, daß ihm die Stetigkeit fehlte im Planen und Schaffen.

Er lachte den Weg nicht mehr zu ihr, seit sie das Kind getragen hatte. Vielleicht hatte sie ihn zu früh und zu oft abgewiesen. Aber das schlug ihr nicht ins Blut. Seit sie auf dem Eigenen lag im Badhotel, war ihr das Schaffen und Werken um den Tisch und um das Mehren des Betriebes zum Schlafgänger geworden, und sie lag abends und sann darüber und fand auf mit dem Gedanken an

Grund und Boden. Und wie ein Stück davon, so hielt sie auch das Tieresle umfacht, und traute seltsame Hoffnungen und Wünsche über seine Wiege. Das Wort des Vaters: „Bleibt dem Strohpeter noch den Buben schuldig,“ klang ihr im Ohr. Dem Strohpeter den Buben und dem Buben den Erben!

Es begann ein Kampf unter ihnen um den Bau. Joseph Markwalder hätte am liebsten alles gelassen wie es war, Niklas schwante unentschlossen zwischen einem Aufbau und einem Anbau, und Marie Therese übte Kraft und List, um den Flügelbau durchzusetzen. Der Architekt trat auf ihre Seite, endlich gelang es ihr auch, die Bank, die einen Teil der Baumasse ließ, dafür zu gewinnen; und als die ersten Grabarbeiten begannen, die Wände gerodet wurden und der Katen verwand auf dem rechten Flügel des Grundstücks, wo der Garten in üppiger Wildnis einem Walde gleich gewesen war, da erhoben sich die Heiligenbrunner in einem Sturm der Empörung. Es gab Köpfe unter ihnen, die sprachen von einem Frevel an der Natur und einer Gefährdung des alten Anbes des Bades, das keinen modernen Hotelbau ertrage, sondern bleiben müsse, was es war, ein ins Grün, in Blauet und Wald getreutes Idyll mit roten Dächlein und steumlaubden Mauern, umwittert von dem Hauche dahingegangener fröhlicher Freuden, verstoffelter Feiden und wunderbarer Seilungen. Die Bauern schalten, und die Besizer und Pächter der kleinen Gäß- und Bierhäuser schmälten.

Bald häuften Reich und Mitzgunst und die Furcht vor dem Wettbewerbs üble Nachreden und Schmähungen auf den Scheitel der jungen Frau, die ihre Nabe in einem Bündel ins Badhotel getragen und den Niklas Markwalder in ihr Bett gelockt und festgebunden habe, bis er sie zum Weibe nahm.

Da entnahmen sie sich im „Lamm“, wo am runden Tisch Bürgermeister und Metzger, Bäcker und Galtwirt, der Alt-Pötkalter Feinbals und einmal in der Woche auf ein halbes Stündlein auch Medizinalrat Grobmann den Dämmerschoppen tranken und sie im Winter abends bis Mitternacht und länger zusammenhockten, eines seltsamen sehnigen Gastes mit heißen Augen und frischem Bart, der an einem grauen Herbsttage in Heiligenbrunn erschienen und um die Häuser geschrien war und den Park durchschneifen und dann schweigend am Stammtisch Platz genommen hatte. Als er gefragt worden war, woher und wohin, hatte er geantwortet: „Aus dem Gebirge und wieder heim.“ und war plötzlich aufgestanden und in die Nacht gegangen und nicht wieder gesehen worden. Keine Postkarte hatte ihn gebracht.

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Baden begrüßt seine Soldaten

Zubel und Begeisterung in Mannheim

(Eigener Bericht des „Führer“)

Mannheim, 7. März. Noch selten hat man die Mannheimer Bevölkerung in einer so erhebenden, aus ehrlichem Herzen kommenden Begeisterung gesehen wie an diesem denkwürdigen Samstag, an welchem das Führerwort die letzten Schatten der Nachkriegszeit ausgetilgt hat. Die Stadt, die noch am Vormittag das gewohnte Leben und Treiben widerpiegelt, war in geradezu phantastisch kurzer Zeit kaum wieder zu erkennen. Im vollem feierlichem Flaggenschmuck präsentierten sich Straßen und Plätze. Und als nach Beendigung der unvergesslichen Führerrede feierliches Glockengeläut einsetzte, da zeigte sich in selten eindringlicher Weise die tiefe Verbundenheit der Bevölkerung mit unserem Heer, mit unseren Soldaten. Der alarmierende Ruf „Soldaten marschieren in Mannheim ein!“ hatte sich wie ein Lauffeuer fortgepflanzt. Eine begeisterte Menschenmenge erwartete in feierlicher Umgegend die Ankunft der bisher auf entmilitarisiertem Boden völlig ungewohnten Gäste.

Und als dann endlich die einzelnen Truppenteile einrückten, als die strammen Mannen des jungen Heeres die schöne Einfahrt der Reichsautobahn passierten, da löste sich die Spannung der vielen Tausende in begeisterte Heilrufe. Stundenlang herrschte ein Riesenschrei. Mit Interesse verfolgten die Mannheimer die Geschehnisse und keiner mochte sich von den jungen Soldaten trennen, die jetzt bald als friedliche Belagerung das Stadtbild neu beleben werden.

Aber auch die Innenstadt wies einen Umtrieb auf, wie selten an einem anderen denkwürdigen Tag. Man hätte wohl den Mannheimern auch keine schönere Überraschung bereiten können. Mit diesem geschichtlichen Ereignis wird Mannheim, die ehemalige Garnisonstadt des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, nach einer schmerzlich empfundenen Pause von 17 Jahren wieder Garnisonstadt.

Im gleichen Schritt und Tritt...

Wie wir den Einmarsch der Truppen in Karlsruhe miterlebten

Da wir jetzt am Schreibtisch sitzen, um diese Zeilen zu schreiben, da kommt uns dieser Einzug der ersten Truppen in die Karlsruher Garnisonstadt wie ein Traum vor. Wie war es doch vor etwas mehr als 17 Jahren, in jenen trüben Dezembertagen des Jahres 1918, als unsere Feldzeichen aus Badens Landeshauptstadt hinausgebracht werden mußten nach Ettlingen, weil Karlsruhe neutrale Zone wurde? Da standen die Leute mit Tränen in den Augen in der Kaiser- und Ettlinger Straße und sahen die Fahnen der ruhmreichen badischen Regimenter mit ihren Vorberkefränzchen hinausziehen in den traurigen Dezembertag. Das Herz brach einem schier, so traurig war dieser Augenblick in Deutschlands trüben Tagen.

Als wir gestern am Lausprechler saßen, des Führers Glaubensbekenntnis zum Frieden hörten und schließlich die Mitteilung vernahmen, daß nun Deutschland durch die Aufhebung der neutralen Zone seine volle Gleichberechtigung wieder erhalte, da gab es in unserem Grenzland Baden niemand, dem nicht vor Freude die Tränen in die Augen traten, da erlebte man eine der glücklichsten Stunden seines ganzen Lebens. Draußen auf der Straße, da war es wieder wie in jenen großen Tagen, als alles zusammenstand. Man drückte vor Freude Unbekannte die Hände, da war eine Stadt, die einst Soldaten in ihren Mauern hatte und siebzehn Jahre darauf verzichtet mußte, voll Jubel, und selbst die ewigen Mederer und Kritiker strahlten vor Freude.

Kaum war die Führerrede beendet, da wurde es in den Straßen der Stadt lebendiger als sonst. Draußen beim Güterbahnhof begegneten uns die ersten Truppen, eine Maschinengewehrkompanie. Am liebsten hätte man jeden einzelnen umarmt, so überglücklich waren wir alle, die nebeneinander marschierten und die erkaunt aus den Fenstern blickten. Und dann kamen wir hinter dem Hauptbahnhof zu dem Bataillon, das sich dort sammelte. Feldzeichen dampften, Soldaten waren glücklich über den Empfang, und wir Zivilisten strahlten vor Freude über das ganze Gesicht.

Alle Frontsoldaten drückten sich in diesen Stunden des Einmarsches der ersten Truppen in die Karlsruher Garnison stumm die Hände. Wir wußten, was es heißt, wieder Garnisonstadt zu sein. Nicht aus militärischen Gründen, sondern weil wir das militärische Leben aus ersterhändigen Gründen kennen gelernt haben. Dann setzte sich das Bataillon unter den Klängen eines schneidigen Marsches nach der Stadt in Bewegung. Wir marschierten im gleichen Schritt und Tritt neben den Soldaten her. Und wo wir hinsahen, da sah man nur glückliche Menschen. Da standen Arbeiter in ihren Arbeitskleidern und jubelten den Soldaten zu. Es waren alte Front-

soldaten, die draußen gekämpft haben und denen nun der Führer sicherlich eine der glücklichsten Stunden bereite.

So wie am Samstag das Bataillon in der neuen Garnison Karlsruhe seinen Einzug erlebte, so haben wir auch einst einmal unseren Einzug nach dem Kriege vorgestellt. Daß es damals anders kam, war nicht unsere Schuld, aber dieser unvergessliche Tag in Karlsruhe hat alles wieder gut gemacht. Da marschierten wir neben den Soldaten durch ein dichtes Menschenpalisade die Kaiserstraße hinunter, und als wir an unserem Gefallenendenkmal auf dem Vorettopf vorbeikamen, der Kommandeur des Bataillons seinen Degen vor dem Ehrenmal senkte, und hinaufschaute an dieser Säule, die die Namen trägt, angefangen von der Beresina bis zu den Kämpfen auf Voreto, bei Verdun und an der Somme, da begehrten uns unsere Gedanken bei unseren gefallenen Kameraden. Wir sahen, wie dem Offizier auf seinem Pferd die Tränen in die Augen traten, aber er braußte sich dessen nicht zu schämen. Das Eiserne Kreuz erster Klasse schmückte seine Brust. Er hat also die großen Tage an der Front und die traurigen Stunden des deutschen Volkes erlebt und nun dieses Glück eines ganzen Landes über die wiedergewonnene volle Freiheit. Was in diesem Augenblick diesen Frontoffizier im Innersten bewegte, das fühlten an diesem getragenen Tage Tausende von Frontsoldaten nach. Es war für uns alle eine so herrliche Stunde, von der wir nur voll Ergriffenheit sprechen werden.

Dann näherten wir uns draußen unserer alten Lieben Leibgrenadierkaserne. Draußen auf dem Dache ging die Reichskriegsflagge hoch, und als die Truppen in das Kasermentor einzogen, da begrüßte sie eine Ehrenkompanie der Polizei. Es war, gemessen an den Zeiten vor anderthalb Jahrzehnten alles so unwahrscheinlich, dieser Jubel, diese Begeisterung. Als wir zwischen jubelnden Menschen standen, da sagte neben uns auf einmal ein einfacher Arbeiter: „Diese Rede Adolf Hitlers hat uns wieder einmal gezeigt, wach ein großer Staatsmann unter Führer ist.“

Nie hat ein Staatsmann in Deutschland dem Volke solche großen glücklichen Stunden bereitet, wie Adolf Hitler. Das wissen an diesem Tage des Einzuges der ersten Truppen in das Grenzland Baden ganz besonders die alten Frontsoldaten zu schätzen. Der Führer hat uns die vollendete Gleichberechtigung gegeben, er wird uns auch den wirtschaftlichen Aufschwung verschaffen. Als beim Einmarsch der Truppen der Klang der Kirchenglocken über die Stadt ertönte, da waren unsere Gedanken bei dem Manne, dem das deutsche Volk diese alles zu verdanken hat. Das Grenzland Baden ist nun aus wieder frei, dafür unserem Führer heißen Dank.



Karlsruhe wieder Garnisonstadt! Laufende empfangen jubelnd am Adolf-Hitler-Platz die Soldaten. Aufn.: G. Schwindner

Offenburg ist begeistert

(Eigener Bericht des „Führer“)

Offenburg, 7. März. Wir alle standen noch unter dem gewaltigen Eindruck der großen Rede unseres Führers, als die frohe Nachricht unsere Stadt durchkesselte, daß wir wieder wie in den früheren Jahren Garnisonstadt werden. Im Nu waren die Straßen ein einziges Festzelt. Überall klangen sich die Menschen, die geduldig auf den Augenblick warteten, daß deutsche Soldaten ihren Einzug in der Garnison Offenburg halten würden. Nach 15 Uhr erklangen Trommelwirbel und unter den wunderbaren Klängen von Militärmusik marschierten die Mannschaften in die Stadt ein.

Der Jubel der Bevölkerung kannte keine Grenzen mehr. Die Brust geschmückt mit Blumen, mit strammem Schritt, so hielt unsere Garnison ihren Einzug und besaß jene Stadt, die schon viele Jahre bis zum Ende des großen Krieges dem damaligen Truppen des Regiments 170 Heimat war. Heute ist es eine Abteilung des Jägerbataillons 75 Willingen unter ihrem Kommandeur, Major Drekmann, der Offenburg als Garnisonstadt zugewiesen wurde. Auf dem Hof der Garnison war die Truppe in einem großen Karree angetreten, als Major Drekmann das Kommando gab, das wohl keiner, der dabei gewesen ist, vergessen wird: Heißt Flagg!

Wie leuchteten die Augen der Bevölkerung, als zum ersten Male in unserer Stadt die neue Reichskriegsflagge stolz am Fahnenmast emporstieg.

Oberbürgermeister und Kreisleiter Dr. Krombach sprach herzliche Worte des Willkommens, in denen er daran erinnerte, wie Offenburg im Jahre 1898 erstmals Garnison wurde und wie seit dem 2. Februar 1923 über ein Jahr lang französisches Militär hier lag. „Darum begrüßen wir es ganz besonders, daß wir heute wieder deutsche Truppen bekommen haben. Offene Herzen bringen wir unserer neuen Garnison entgegen. Sie sollen bei uns eine Heimat finden.“

Oberbürgermeister Dr. Krombach und mit ihm sicher jeder einzelne Volksgenosse unserer Stadt und darüber hinaus wünschte, daß es der Garnison hier eben so gut gefallen möge, wie ihrer Vorgängerin vor dem Kriege. „Wir alle wünschen Offizieren und Mannschaften, daß sich hier in der Garnison Offenburg ihre hohe Aufgabe erfüllen kann.“

Major Drekmann dankte für den überaus herzlichen Empfang, den die ganze Stadt den Truppen bereitet hat. Die Garnison werde sich dieses Empfanges würdig erweisen.

Frohen Herzens stimmten alle das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an, womit die denkwürdige Feierstunde des Einmarsches einer Garnison in Offenburg beendet war.

Fackelzug in Oberkirch

* Oberkirch, 7. März. (Eigene Meldung.) Anlässlich der Wiedergewinnung der Gleichberechtigung des deutschen Volkes durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, anlässlich der heutigen Reichstagsfundgebung fand heute abend ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt Oberkirch statt, verbunden mit der feierlichen Ansprache des Kreisleiters Dr. Krombach auf dem Schulplatz. Der Kreisleiter betonte, daß mit der Nachtergreifung unseres Führers, dieser unablässig bemüht gewesen ist, Deutschland und der Welt den endgültigen Frieden zu geben, auf den es nun seit Jahren harrt.

Begeisterter Empfang in Lachen

(Eigener Drahtbericht des „Führer“)
Lachen, 7. März.

Der Einmarsch der aktiven Truppen in die westlichste Grenzstadt des Reiches, die alte Garnisonstadt Lachen,

gestaltete sich zu einem überwältigenden Ausdruck der Freude über die nun endgültig auch in unserem Grenzgebiet wiedergewonnene Wehrhoheit und Wehrfreiheit. Am Bahnhof trafen die Truppen ein und wurden von den Spitzen der Partei und der Behörden begrüßt. Im Mittelpunkt der Stadt, am Ellenbrunnen,



Der Kommandeur des in Karlsruhe einziehenden Bataillons, Oberleutnant Anzger, stellt sich vor dem Marsch durch die Stadt. Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

wo unter den schneidigen Klängen der Bataillonskapelle ein Vorberkefranz der Truppen an ihren militärischen Vorgesetzten und den Vertretern der Partei und der Behörden halt fand, jubelte die Bevölkerung den Formationen begeistert zu. Der reiche Flaggenschmuck der Straßen und die bewegte freudige Anteilnahme aller Volksgenossen gab diesem geschichtlichen Tag der alten Kaiserstadt Lachen einen würdigen Rahmen.

Beschäftliche Mitteilung

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)
Der heutigen Ausgabe liegt ein Runddruckprospekt für die Zeitschrift „Salom Nr. 6 - Jubiläumsschauung“ bei.



Blau ist die Freundschaft mit den Soldaten hergestellt und die kleinen Karlsruher sind stolz, aus der Gulaschkanone Futter zu dürfen. Aufn.: G. Schwindner

So wenig Deutschland in der Lage ist, schon aus rein territorialen Gründen Rußland anzugreifen, so sehr wäre Rußland jederzeit in der Lage, über den Umweg seiner vorgeschobenen Positionen einen Konflikt mit Deutschland herbeizuführen. Die Feststellung des Angreifers wäre dann, weil unabhängig von der Bestimmung des Völkerbundesrates, wohl von vornherein festgelegt.

Die Behauptung oder der Einwand, daß Frankreich oder Rußland nichts tun würden, was sie evtl. Sanktionen auslegen könnte — und zwar von Seiten Englands oder Italiens — ist belanglos, weil es nicht zu erweisen ist, welcher Art wirksame Sanktionen gegen eine so überwältigende weltanschaulich und militärisch einig Konsultation überhaupt sein könnten.

Wir haben jahrelang vor dieser Entwicklung Besorgnis gewahrt. Nicht, weil wir sie mehr zu fürchten haben als andere, sondern weil sie eines Tages von furchtbaren Folgen für ganz Europa begleitet sein kann. Man hat diese unsere ernstesten Bedenken abzutun versucht mit dem Hinweis auf die Unfertigkeit des russischen Kriegsinstrumentes, ja auf seine Schwerefälligkeit und Unverwendbarkeit in einem europäischen Krieg. Wir haben diese Auffassung immer bekämpft, nicht weil wir irgendwie der Ueberzeugung sind, daß der Deutsche an sich überlegen wäre, sondern weil wir alle wissen, daß auch der Zahl ihre besondere Bedeutung und ihr besonderes Gewicht zukommt.

Solange ein Opfer bei der Gegenseite auf Würdigung und Verständnis stößt, will ich mich gern auch zum Opfer bekennen und werde dem deutschen Volk das gleiche anempfehlen. Im Augenblick, in dem aber feststeht, daß ein Partner diese Opfer entweder nicht mehr bewertet oder würdigt, muß sich daraus eine einseitige Belastung Deutschlands ergeben und damit eine Diskriminierung, die für uns unerträglich ist. Ich möchte aber in dieser geschichtlichen Stunde und an diesem Plage noch einmal das wiederholen, was ich in meiner ersten großen Reichstagsrede im Mai 1933 ausgesprochen habe: Das deutsche Volk wird lieber jede Not und Drangsal auf sich nehmen, als von dem Gebot der Ehre und von dem Willen der Freiheit und Gleichberechtigung abzugehen.

die übrige Welt bekümmern und betrügen mit einem Volk, das dann nicht mehr wert sein würde, weil ihm das natürlichste Ehrgefühl mangelt!

Ich glaube aber auch, daß man selbst in der Stunde so bitterer Erkenntnisse und schwerer Entscheidungen nicht veräumen darf, für die europäische Zusammenarbeit trotz alledem erst recht einzutreten und nach neuen Wegen zu suchen, um eine Lösung dieser Fragen in einem für alle nützlichen Sinne zu ermöglichen.

Ich habe mich daher weiter bemüht, in konkreten Vorschlägen der Empfindung des deutschen Volkes Ausdruck zu geben, das um seine Sicherheit besorgt, für seine Freiheit zu jedem Opfer bereit, zu einer wirklichen, aufrechten und gleichberechtigten europäischen Zusammenarbeit aber zu jeder Zeit gewillt ist. Nach schwerem inneren Ringen habe ich mich daher namens der deutschen Reichsregierung entschlossen, heute der französischen Regierung und den übrigen Signatarmächten des Locarno-Paktes folgendes Memorandum überreichen zu lassen:

Die russische Armee

Wir sind aber um so mehr dankbar über die Aufklärungen, die gerade in der französischen Kammer von Herrn Herriot über die aggressive militärische Bedeutung Rußlands gegeben worden sind. Wir wissen, daß diese Darlegungen Herrn Herriot von der Sowjetregierung selbst gegeben wurden und sind überzeugt, daß diese nicht dem geistigen Infiltrator des neuen Bündnisses in Frankreich mit falschen Aufklärungen bedient haben kann, ebenso wie wir nicht zweifeln an der wahren Weitergabe dieser Informationen durch Herrn Herriot.

Nach diesen Informationen aber fest erkennen, daß die russische Armee eine Friedensstärke von 1.850.000 Mann besitzt, daß sie 17 1/2 Millionen Mann Kriegsstärke und Reserven umfaßt, daß sie mit der größten Panzermasse ausgestattet ist und über die größte Luftwaffe der Welt verfügt.

Die Heranzüchtung dieses gewaltigen militärischen Faktors, der auch in seiner Beweglichkeit und in seiner Führung uns als ausgezeichnet und jederzeit einsehbar gefürchtet wurde, in das mitteleuropäische Spielfeld zerbricht jedes wirkliche europäische Gleichgewicht. Es verhindert außerdem jede mögliche Abschätzung der erforderlichen Verteidigungsmittel zu Lande und in der Luft für die davon betroffenen europäischen Staaten und in Sonderheit für das allein als Gegner in Aussicht genommene Deutschland.

Diese Riesenmobilisierung des Ostens gegen Mitteleuropa steht aber nicht nur buchstabmäßig, sondern vor allem auch dem Sinne nach im Gegensatz zum Geiste des Locarno-Paktes.

Nicht mir als Betroffene allein haben diese Empfindungen, sondern sie lebt in unzähligen einsichtsvollen Männern in allen Völkern und ist auch — publizistisch und politisch belegt — überall offen vertreten worden. Am 21. Februar wendete sich an mich ein französischer Journalist mit der Bitte, ihm ein Interview zu gewähren. Da mir mitgeteilt wurde, daß es sich um einen jener Franzosen handelte, die sich genau so wie wir bemühen, Wege zur Verständigung zwischen den beiden Völkern zu finden, wollte ich um so weniger eine Ablehnung aussprechen, als ja auch eine solche sofort wieder als Zeichen

meiner Mißachtung zur französischen Journalistik gemeldet worden wäre.

Ich habe die gewünschten Aufklärungen gegeben, so wie ich sie in Deutschland selbst hundert- und tausendmal offen ausgesprochen, und ich habe noch einmal verücht, mich an das französische Volk zu wenden mit der Bitte um eine Verständigung, an der wir mit ganzem Herzen hängen und die wir so gerne verwirklicht sehen möchten. Ich habe aber weiter mein tiefes Bedauern ausgesprochen über die drohende Entwicklung in Frankreich durch den Abschluß eines Paktes, für den unserer Ueberzeugung nach keine so begriffliche Notwendigkeit vorlag, der aber im Falle seiner Realisierung eine neue Sachlage schaffen müßte und würde. Dieses Interview ist, wie wir wissen, aus Gründen, die uns unbekannt sind, zurückgehalten worden und erschien erst am Tage nach der Ratifizierung in der französischen Kammer.

Die notwendige Konsequenz

So sehr ich entsprechend meiner Ankündigung in diesem Interview auch in der Zukunft bereit sein werde und aufrichtig gewillt bin, dieser deutsch-französischen Verständigung zu dienen, weil ich in ihr ein notwendiges Element der Sicherung Europas vor unüberleblichen Gefahren erblicke, und weil ich mir für beide Völker aus keinem anderen Verhältnis irgend einen möglichen Vorteil versprechen kann oder auch nur zu sehen vermag, wo ich aber schwerere allgemeine und internationale Gefahren erblicke, so sehr mich die Kenntnis von der endgültigen Abmachung dieses Paktes nunmehr in eine Ueberprüfung der dadurch entstandenen neuen Lage einzutreten und die daraus notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Diese Konsequenzen sind sehr schwere, und sie tun uns und mir persönlich bitter leid. Allein ich bin verpflichtet, nicht nur der europäischen Verständigung Opfer zu bringen, sondern auch den Interessen meines eigenen Volkes zu gehorchen.

Des Führers Memorandum

Solort nach dem Bekanntwerden des am 2. Mai 1935 unterzeichneten Paktes zwischen Frankreich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken hat die deutsche Regierung die Regierungen der übrigen Signatarmächte des Rheinpaktes von Locarno darauf aufmerksam gemacht, daß die Verpflichtungen, die Frankreich in dem neuen Pakt eingegangen ist, mit seinen Verpflichtungen aus dem Rheinpakt nicht vereinbar sind. Die deutsche Regierung hatte ihren Standpunkt damals sowohl rechtlich als politisch ausführlich begründet und zwar in rechtlicher Beziehung in dem deutschen Memorandum vom 20. Mai 1935, in politischer Beziehung in den vielfachen diplomatischen Besprechungen, die sich an dieses Memorandum angeschlossen haben. Den beteiligten Regierungen ist auch bekannt, daß weder ihre schriftliche Antwort auf das deutsche Memorandum noch die ihnen auf diplomatischem Wege oder in öffentlicher Erklärung vorgebrachten Argumente den Standpunkt der deutschen Regierung erschüttern könnten.

Zu der Tat hat die gesamte Diskussion, die seit dem Mai 1935 dauert und öffentlich über diese Frage geführt worden ist, in vielen Punkten nur die Auffassung der deutschen Regierung bestätigen können, die sie von Anfang an zum Ausdruck gebracht hat.

1. Es ist unbestritten, daß sich der französische Sowjetvertrag ausschließlich gegen Deutschland richtet.
2. Es ist unbestritten, daß Frankreich in diesem für den Fall eines Konfliktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion Verpflichtungen übernimmt, die weit über seinen Auftrag aus der Völkerbundsatzung hinausgehen und die es selbst dann zu

einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland zwingen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung oder überhaupt auf eine vorliegende Entscheidung des Völkerbundesrates berufen kann.

3. Es ist unbestritten, daß Frankreich in einem solchen Falle endlich das Recht für sich in Anspruch nimmt, nach eigenem Ermessen zu entscheiden, wer der Angreifer ist.

4. Es steht somit fest, daß Frankreich der Sowjetunion gegenüber Verpflichtungen eingegangen ist, die praktisch darauf hinauslaufen, gegebenenfalls so zu handeln, als ob weder die Völkerbundsatzung noch der Rheinpakt, der auf diese Satzung Bezug nimmt, in Geltung wären.

Dieses Ergebnis des französisch-sowjetischen Vertrages wird nicht damit befreit, daß Frankreich darin den Vorbehalt gemacht hat, zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland dann nicht verpflichtet sein zu wollen, wenn es sich durch ein solches Vorgehen einer Sanktion seitens der Garantemächte Italien und Großbritannien aussetzen würde. Diesem Vorbehalt gegenüber bleibt schon die Tatsache entscheidend, daß der Rheinpakt nicht etwa nur auf Garantieverpflichtungen Großbritannien und Italiens, sondern weiter auf den im Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland festgesetzten Verpflichtungen beruht.

So kommt es allein daran an, ob sich Frankreich bei der Uebernahme dieser Vertragsverpflichtungen in jenen Grenzen gehalten hat, die ihm im Verhältnis zu Deutschland durch den Rheinpakt auferlegt worden sind.

Das aber muß die deutsche Regierung verneinen.

(Fortsetzung auf S. 11)

Garten und Feld im Frühjahr

Unser Hausgarten

Erste Märzhälfte

Frühling, Frühling wird es nun bald... Die Spaten tiefen wieder frecher in den Tag, der Star waqt schüchtern ein erstes Vieh. Unser Garten verlangt jetzt nach unserer umsichtigen, das heißt klug geleiteten Arbeit. Zuerst heißt es, den „verwinterten“ Garten gründlich zu säubern. Die Wege verlangen Kies oder rote Erde oder Rotarand („Tennisplatzkies“), damit die Regengüsse keine Pfützen hinterlassen können. Wie wäre's, wenn wir neuzeitlich acartete Wege schaffen würden, die mit großen Platten aus Naturstein belegt sind? Zwischen den Platten sind hier Siedelsläbe für Kleinstanden enthandenen, denen ein „Draufreten“ nichts schadet. Steinsplade haben außer dem Vorteil ihres ungewöhnlichen

Ansehens den Vorzug, daß — gerade im Kleingarten — Weg und Gartenfläche zu lebendiger Harmonie verschmelzen. Jetzt beginnt die sehr wichtige Bodenbearbeitung: die Erde wird gut gelockert und fein gekrümelt. Aber was mit allen Großmuttergeräten, die unsere Kräfte allzu sehr beanspruchen! An die Stelle unhandlicher Spaten, Hacken und Rechen treten moderne Gartengeräte, die vornehmlich auf dem Prinzip beruhen, hinterleicht zu bedienen sind und Zeit ersparen. Die Auflockerung des Bodens verlangt im gleichen Arbeitsgang die Düngung der ausgehumerten Erde, d. h. die Bereicherung des Grundes mit Nährstoffen. Wer vielleicht Stalldünger erwerben kann, wird diesen schleunigst unter die Erde bringen, damit er noch verrotten kann, ehe die Pflanzen gelehrt werden. Daneben wird man zum ardhere Extrakt zu greifen) auch die künstlichen Düngemittel anwenden. Raslos steht vielleicht der Anfänger vor den vielen ihm angebotenen Sorten mit den schwierigen Namen. Der Rat des erfahrenen Gartennachbarn oder Nach-

bücher, die zur Frühlingsszeit jede Buchhandlung auf Lager hält, werden hier helfen. Da gibt es phosphorhaltige und stickstoffhaltige Pflanzennährstoffe: Thomasmehl, Superphosphat; 40prozentiges Kalk, Kainit; Ammoniak und Kalksalpeter. Diese Spezialdüngemittel sind in dem Universaldünger „Nitrophoska“ vereinigt. Der beste Dünger wirkt aber kaum, wenn Kalk dem Boden fehlt. Es ist allerdings falsch, Kalk und die oben genannten Mittel an gleicher Zeit in die Erde zu streuen, da sonst die Wirkung aller Düngemittel aufgehoben wird. Deshalb wird der Kalk zuerst dem Boden zugeführt. Erst wenn er mit den Krümen verbunden und somit unschädlich geworden ist, werden die anderen Düngemittel unter die Erde gearbeitet. Wer — wie der automobilumratterte Großhändler — nicht in der Lage ist, Stalldünger zu erwerben, wird an dessen Stelle eine andere „lebende“ Substanz dem Boden zuführen, den Torf, der die wichtige Aufgabe erfüllt, den fruchtbaren Humus zu bilden. — Viel Vergnügen und frohen Mut, Herr Gartennachbar!



<p>SAMEN Alle Sorten Gemüse-, Blumen- u. landwirtschaftliche Samen in anerkannt bester Qualität Pflanzenschutzmittel, Raffia-Bast Preisliste gratis! Samen-Portionen v. 10 an C. WEISS Nachf. Zähringerstrasse Nr. 98 Karlsruhe, beim Rathaus. — Samenhandlung — Vogelfutter o. Vogel-Utensilien und Käfige —</p>	<p>Baumfägen, Gartenfcheren Veredlungsmesser u. s. w. nur aus den Fachgeschäften P. Schäfer / Geschw. Schmid Erbsenrainstr. 22 Einschlägige Reparaturwerkstätte</p>	<p>Düngeralk Gartenkies blau-weiß Beck-Einfassungssteine Zement-Brunnenrohre</p>	<p>Baubedarf G. m. b. H. Müller • Glauner • Taxis Baumaterialien, Plattenausführungen Brauerstraße 6b Telefon 7576/77 Wolfartsweierer Straße 44782</p>	
<p>Sämereien f. Garten und Feld Baumspritzen Schädlingsbekämpfungsmittel Rafialbast — Wolfgerste Futter- und Düngemittel Landw. Verkaufsstelle K. Wolf u. Co., Karlsruhe, Werderstr. 28 früher Bad. Landwirtschaftl. Verein / Preislisten kostenlos</p>	<p>Torfmulle sowie sämtliche Futterartikel erhalten Sie preiswert bei Albert Schneider K'he-Mühlburg, Hardistr. 25.</p>	<p>Original- Wolf-Geräte in großer Auswahl preiswert im führenden Fachgeschäft Hammer & Helbling</p>	<p>Drahtgeflecht Stacheldraht Rebscheren Bauzägen Wolf-Geräte Spaten Rechen Hauen Garten-Pumpen, -Schläuche von J. Lechner & Sohn Klauprechtstraße 22</p>	<p>Draht-Geflechte Gewebe, Spann- und Stachel- draht, Kellergitter, Brunnenfilter, Fliegendraht, kompl. Gartenzäune Billige Preise Nik. Jäger Brauerstr. 21 Telef. 3297</p>
<p>Drahtgeflechte 4 und 6eckig, für Einzelaufnahmen von Gärten und Gellüchlen Rolle 50 Meter 5.50 von RM. Ludwig Krüger Velfchunstr. 33 Telefon 3146</p>	<p>Spaten, Rechen, Hacken, Gießkannen, Wasserpumpen, Draht u. Drahtgeflechte sowie alle Eisenwaren - Werkzeuge jetzt auch bei Ph. Nagel Inhaber 44784 W. Sindermann Kaiserstr. 25, gegenüber d. Hochschule, Tel. 5493</p>	<p>Schmücke dein Heim und Garten mit Blumen-Pflanzen Reichhaltige Auswahl 45170 Gartenbaubetrieb Otto Steinbach Karl-Wilhelm-Str. 67/68, Tel. 2110</p>	<p>Baumaterialien K. Gössel, Kriegsstraße 97 Dügelkalk, Torfmull, Gartenkies, Rabattenplatten, Gehwegplatten, Cementbrunnenrohre, Ziegel Dachpappe. 45152</p>	<p>Wolf-Gartengeräte sparen Zeit und Arbeit Otto Stoll, Kaiserplatz</p>

Franz Haniel & Cie. G. m. b. H. Stammhausgründung im Jahre 1750 (44772) **Sämtl. Düngemittel, Torf u. Huminal** Kaiserstraße 231 Fernruf 4854-56

Das Drama von Verdun

Der Heldenkampf zweier Völker — Das hohe Lied der Tapferkeit deutscher Frontsoldaten

Donaumont, Toter Mann, Höhe 304, Vaux, Höhe 344, — blutigrot sind diese Namen in die Gedächtnistafeln des Weltkrieges geprägt, diese Namen, die alle zusammen den Namen „Verdun“ bedeuten, den Namen der furchtbaren Schlacht von 1916, des heroischen „Zweikampfes“ zweier Völker vor zwanzig Jahren. Immer wieder hat in diesen zwanzig Jahren seit dem mörderischen Ringen auf den Maashöhen und in den Maaswäldern sich die Forderung eifrig mit der Nieschlacht von 1916 und ihren nicht wenigen Mästeln beschäftigt und jetzt hat Dr. Wilhelm Ziegler in seinem Buch „Verdun“ (Samsa-Verlag, Verlagsanstalt Hamburg) ein Fazit der Verdun-Forschung gezogen und ein historisches Porträt der großen Schlacht um diese neben Mes stärkste Festung der Weltkriegszeit gezeichnet. Der fähigste Geistesführer der französischen Front, ihr Panzerführer an ihrem Ausbruchpunkt, wo sie nach Süden abbricht, ist der „befestigte Bezirk Verdun“ im Jahre 1916, eine Kunst- und Naturfeste von größtem Grade. Die Wälder um die Maasfeste bilden einen eisernen Bald von Maschinen, gemauerten, Betonblöcken, Blockhäusern, Erdbämmern, Drahtverleihen, wuchtig überragt von den Panzertürmen der Forts auf den hohen Kuppen, dieses Verdun ist die stärkste Position der französischen Front — und gerade gegen diesen festen Punkt der feindlichen Linie legt der Oberkommandierende, General von Falkenhayn, den deutschen Angriff von 1916 an — das erste Mästel um Verdun. Als Lösung hat die Forschung Falkenhayns „Ausblutungstheorie“ gefunden, seine These, im Angriff auf Verdun die Kraft der französischen Armee im Kreis von Verdun zu zerreiben, da Frankreich hier den letzten Mann einsetzen müsse und sich somit hier verbluten werde. Eine These, so konsequent gestaltet, daß der deutsche Oberbefehlshaber die Eroberung Verduns nicht für die Hauptaufgabe hält im Gegensatz zum M.D.K. 5, das den Angriff durchführt, und zu den Soldaten, die zum Angriff antreten. Es läßt sich schwerlich leugnen, daß diese „Ausblutungstheorie“, Falkenhayns etwas furchtbar blutiges, aber höchst verknüpfte, seltsames an sich hat, und mit vollem Recht schreibt Ziegler von „gewissen dunklen Stellen, um nicht zu sagen Widersprüchen, die klug machen“. Denkt der General von Falkenhayn nicht daran, daß sich die „Ausblutung“ auch gegen sein eigenes Heer richten kann? Jedenfalls, die blutigste Schlacht des Weltkrieges wird geboren, als die fünfte Armee, vom Kronprinzen befehligt, zum Angriff auf die Verdun-Front antritt.

Zielpunkt Donaumont

Westfalen, Hessen-Nassauer, Brandenburger stehen am Morgen des 12. Februar 1916 in den Gräben von Maas-ufer bis Ormilly bereit zum Angriff mit erdrückender Gewalt auf dem östlichen Maas-ufer, zum Stoß von Norden nach Süden auf die Verdun-Schanzen und Forts rechts der Maas. Aber dichter Nebel hindert alle Artillerievorbereitung und acht Tage lang liegen die Sturmtruppen wartend in den Gräben — acht Tage, in denen drüben der gewarnte Feind scheinbar schaut und sich verstärkt. „Es ist kaum auszubedenken“, sagt Ziegler, „welche Ausfichten der programmatische Angriff der Deutschen am 12. Februar gehabt hätte“, bei dem in einem Abschnitt 3. neun anarischen deutschen Divisionen nur zwei französische gegenübergestellt hätten. Aber so hat das Schicksal dem Feind acht Tage Frist gegeben, bis am 21. Februar, Punkt 8.12 Uhr der Schuß einer „biden Verta“ auf den Bahnhof von Verdun den Drang des Trommelfeuers eröffnet. 1225 Geschütze, in den Maaswäldern verdeckt, spielen einen Eifenregen auf die französischen Werke, Zepeline drüben über Verdun, neun Stunden tödt der Drang, dann treten sie in den deutschen Gräben auf einer Front von 18 Kilometern zum Angriff an. Es wird nicht der von manchen Dichtern des Trommelfeuers erwartete „Spaziergang der Infanterie“ in völlig verweirte feindliche Stellungen, die Wirkung der verheerenden Artilleriebeschüsse blieb erheblich unter den hochgepanzten Erwartungen zurück“, schreibt Ziegler und es wird ein furchtbar blutiger Angriff.

Unter den Klängen des Jordschen Marsches und von „Preußens Gloria“ treten die brandenburgischen Grenadiere zum Sturm an, auf offener Straße fahren deutsche Geschütze gegen französische Maschinengewehre auf, ohne Rücksicht auf Verluste“ angreifen, ergeht der deutsche Befehl“, behaupten um jeden Preis“ lautet der französische. Am Abend des zweiten Sturmtages beträgt der deutsche Verlust schon 2300 Mann, aber am vierten Tag wird die Höhe 344 genommen, bringt die deutsche Infanterie schon in die feindliche Artilleriestellung ein und erbliden die deutschen Stürmer aus nächster Nähe die dunkle Betonkuppe des Forts Donaumont. Die französische Front ist in Auflösung, sieben Infanterieregimenter zählen nurmehr 4000 Gewehre und das französische Kommando herbeilief schon die völlige Aufgabe alles Geländes rechts der Maas vor. Da erscheint mitten in der entscheidenden Nacht der General de Castellnou aus dem Hauptquartier und gibt den Befehl, daß die Nordfront von Verdun zwischen Donaumont und der Maas um jeden Preis gehalten werden müsse“, und Generalfiskus Joffre drahtet: „Jeder Führer, der einen Befehl zum Rückzug gibt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt“.

Die „Schrecksekunde“ ist im französischen Lager überwunden. Noch kommt am 25. Februar der Triumphtag des deutschen Angriffes, der Tag, an dem der deutsche Sturm so ungeheuer vorwärts drängt, daß entgegen dem Befehl angeht des Donaumonts spontan aus dem Munde der Offiziere das Kommando kommt: „Parole Donaumont“, Fort Donaumont“, „Drauf, der Donaumont wird unser“, und ganze hundert Mann das Fort im Sandbereich nehmen unterm Feuer der eigenen Artillerie. Aber als am nächsten Morgen der Oberleutnant

n. Brandis vom Donaumont aus in die Runde schaut, sieht er auf allen Marschstraßen im Süden anrückende französische Kolonnen, wenn er aber nach Norden schaut, sieht er nichts — es kommen keine deutschen Regimenter und Ziegler sagt: „Der Sieg war zum Greifen nahe gewesen. Aber die, auf die es ankam, hatten ihn nicht zu greifen verstanden. Damit schließt der erste Akt des Dramas „Verdun“.

Die „Maasmühle“

„Die „Maasmühle“ nennt Ziegler den nächsten Akt, das furchtbare blutige Ringen der nächsten Monate. Jeder Zoll des Schlachtfeldes wird mit Blut getränkt, zweitausend Mann kostet allein der dreitägige Angriff auf das Dorf Donaumont, an den Hängen des Forts Vaux vollendet sich „eine Tragödie deutschen Heldentums“, auch auf dem linken Maasufer jetzt endlich der Angriff ein, wird der „Tote Mann“ erkümt und trogen Bayern und Schlesier den Angriff unter schwersten Verlusten bis fast zur Höhe 304 vor. Aber kein entscheidender Erfolg wird errungen und Falkenhayn schreibt jetzt selbst von der Gefahr des „Heißbeißens“ vor Verdun“, vor der Gefahr des Ausblutens der eigenen Armee. Schon kostet der April fast 40 000 Mann, kaum weniger als die Verluste der Franzosen, vierzehn Tage liegen die deutschen Stürmer im Dauerregen in den verschlammten Erblöchern, aber dennoch jetzt mit dem Mai die neue Angriffswelle ein. Die Höhe 304 wird vom deutschen Trommelfeuer angebedt, „der Berg bedte, spr“ te und rauchte wie ein Vulkan“ und wird von den deutschen Sturmwellen erobert und rechts der Maas wird trotz der furchtbaren Munitionsexplosion auf Fort Donaumont, die 700 Todesopfer fordert, der Gegenangriff des Generals Nivelle in heroischem Kampfe abgewehrt und in den ersten Juni Tagen Fort Vaux erobert.

Am 28. Juni, am Freitag 1916, treten die deutschen Sturmtruppen zum Endstoß an, die bayerischen „Reiter“ unter dem Oberleutnant von Gop als „Rückarat und Rückstoß“. „Dieser Tag“, sagt Ziegler, „ist einer der denkwürdigen Tage der deutschen Heeresgeschichte. Was die Bayern an diesem Tag in diesem Hölleckenfeld, mitten im feuernden Krang der permanenten Forts der modernsten Festung der Welt vollbrachten, das ist eine der klassischen Leistungen in der deutschen Heeresgeschichte“. Bis zur letzten Hügelwelle vor Verdun brandet der deut-

liche Sturm vor, bis vor die „Kalte Erde“, die letzte Position des Feindes vor dem Maastal, aber weiter kann er nicht vorgetragen werden und am Morgen des 24. Juni donnert an der Somme das Trommelfeuer auf die deutschen Linien los, den großen Gegenangriff des Feindes einleitend — die Sommeschlacht folgt der Schlacht von Verdun und die Offensive des Feindes an der Somme ist das Ende der Offensive Falkenhayns auf Verdun.

Der Sturm auf Fort Souville am 11. Juli wird „der letzte gigantische Sturm auf Verdun“. Bis auf die Dächer des Forts kommen die deutschen Sturmtruppen, die vorderste Gruppe sieht sogar drinnen im Tal Verdun zu ihren Füßen liegen und aus manchem bayerischen Mund kommt das schneidende Wort: „Ja, wenn nur noch ein Regiment da wäre, glatt können wir nach Verdun hinein“. Aber das Regiment ist nicht mehr da, Fort Souville, auf das die deutschen und die französischen Geschütze gleichzeitig schießen, wird nicht genommen, die deutschen Reiter müssen in die Gräben an der Somme und Falkenhayn gibt als einer seiner letzten Amtshandlungen die Dordre an die Verbundfront: „Stricke Deventure“. Seine Nachfolger Hindenburg und Ludendorff befehlen den Befehl: „Der Angriff auf Verdun ist einzustellen“. Die deutsche Verdun-Offensive ist zu Ende.

Das Ende

„Die Gegen ist von Geschloßhöhen so voll, daß sie wie ein im Sturm erstarter See oder wie eine Mondlandschaft ausbleibt“, dies ist Verdun im Sommer 1916 und die Toten liegen so dicht, daß die französischen Truppen bei ihren neuen Schanzarbeiten „bei jedem Hieb mit der Spitzhade fast auf Leichen“ stoßen. Ueber diese Toten und die Lebenden in den Geschloßhöhen donnern fünf Tage lang die französischen Geschütze, als Nivelle im Oktober zum Gegenstoß ansetzt. Erschütternd, wie Ziegler schlicht berichtet, das vom Endkampf der deutschen vordersten Linie vor Donaumont in diesem Angriff fast keine Kunde besteht — denn fast keiner der deutschen Verteidiger ist aus dieser Front noch zurückgekommen. Nur einige Heldenaten aus diesem letzten Kampf sind bekannt geworden, wie an einer Stelle ganze 75 Mann vier französischen Bataillonen vierundzwanzig Stunden getrogt haben, die Befestigung des Forts Vaux Angriff auf den Angriff der französischen Divisionen abwehrte, mit Maschinengewehren, in denen das Kälblmesser kost und von denen

Heldengedenken

Euer Opfer sei unsere Treue,
Es verpflichtet uns alle zur Tat;
Heimat, dir klingt unser Schwur heut' aufs neue:
Ewig sprieht die edelste Saat.

Tod un'rer Brüder hat Früchte getragen:
Unerfütterlich stehen wir fest;
Ehern erwachsen uns unsere Taten,
Weil ihr Vermächtnis uns niemals verläßt!

Und in stählernem Rhythmus geeinigt,
Kämpfen wir für die kommende Zeit;
Und durch Opfer und Einsatz geheiligt,
Lebe Du, Deutschland, in Ewigkeit!

S. Sekret

schon die Dampfwolken aufsteigen. Auf den Donaumont aber sind laufend „Schwere“ gebracht, ein Mörsergeschloß ist bis in das Hauptpionierdepot gebracht, Gaschwaden ziehen durch alle Gänge, von unten trift der Brand das Fort, der Donaumont wird geräumt und am 2. November fliegen die Panzertürme des Fort Vaux in die Luft, geprenzt von der deutschen Besatzung bei der befohlenen Räumung. Als das Jahr 1916 zu Ende geht, steht die deutsche Front wieder in der Linie vor dem Beginn der gigantischen Schlacht.

In abschließender Betrachtung läßt Ziegler keinen Zweifel darüber, daß Falkenhayns „Ausblutungstheorie“ ein schwerer Irrtum gewesen ist, denn die deutschen Verluste in dieser Schlacht der 200 000 Toten sind kaum geringer als die französischen, die Schlacht vor Verdun ist „zur Tragödie für zwei Völker“ geworden. „Ströme deutschen Blutes sind hier geflossen, Heldentum ohne Ende ist verströmt... So wird Verdun ein einziges großes Monument der Treue, ein einziges großes Lied der Tapferkeit deutscher Frontsoldaten“. Und so bildet dieses Buch über Verdun den würdigen Beginn der Sammlung „Das Heldenlied des Weltkrieges“, geschrieben von einem, der dabei gewesen ist und am Donaumont schwer verwundet wurde und „zum zwanzigsten Jahrestag sich dieses Buch von der Seele geschrieben hat“. Wahrhaft von der Seele geschrieben. Ohne falsches Pathos, in echt selbstlicher Anerkennung der Tapferkeit des Gegners hat Wilhelm Ziegler den Helden von Verdun ein ehrenbes Denkmal gesetzt. Alfred Rapp

März-Schau im Badischen Kunstverein

Zum 75. Geburtstag des Tiermalers Professor Julius Bergmann, Karlsruhe, veranstaltet der Kunstverein zu Ehren des Jubilars eine bedeutende Sonderchau, die allen Freunden edler Malkunst einen besonderen Genuß bereitet. 1861 zu Frankfurt a. M. geboren, studierte der Tierfreund zunächst bei Waiss und Schönleber, um danach seine Studienfahrten durch ganz Europa auszudehnen. In Düsseldorf hat Bergmann später seinen Ruf als Maler der Stalltiere begründet, und nach einem weiteren Schaffensjahr im Elsaß wurde er für die Tiermalerei der Karlsruher Akademie der bildenden Künste 1905 verpflichtet. Neben seinem Lehramt, das er bis 1920 veriaß, hat der mit starken Stimmungselementen arbeitende Künstler eine fruchtbarere Tätigkeit entfaltet. Ueber 40 Bilder aus den Jahren 1884 bis 1936, also einen Querschnitt von Bergmanns Lebenswerk, zeigt diese Sammelchau des auch als Mensch allerorts geschätzten Künstlers. Mehr wie seine Vorgänger, Waiss, Weisshaupt und Jügel, betont Bergmann das Landschaftliche mit

einem feinen Zauber gedämpfter Abstimmungen. Viele seiner Werke kennzeichnen eine poetisch-romantische Auffassung, die in Del, Tempera und Aquarell mit ihrer gewinnenden Art zum Volke iricht. Von des Meisters ersten reifen Tier- und Landschaftsstudien, wie die „Branne Rauf“, das „Feldweid-Moos“ und „Der Schnitter“, führt ein dem Experiment abholter Weg bis zu seinen atmosphärisch wirkungsreichen Großformaten. Eine gepflegte Feintonigkeit, die Farbe und Seele von Erde und Tier harmonisch zu gestalten weiß, läßt die Vokalöne immer mehr zurücktreten. So schuf der große Tierfreund lustvolle Landschaftsbilder, die durch Kuhherden belebt, über die äußere Erscheinung hinaus zum Wesen der Natur vordringen. Neben lrischen Motiven werden auch spannungsgreifere Vorbürre, wie die „Schlechte Laune“ des Stieres, gemeykelt. Das Nur-Malerische genügt Bergmann allein nicht, das befinden seine Schödarstellungen, seine weidenden und wandernden Herden, über die Bergmann eine friedbeglückliche Stimmung auszubreiten weiß.

Zu allen Tages- und Jahreszeiten hat der Tierbildner seine Viehlinge und deren Güter sonterkeit, im grellen Sonnenlicht, wie in kühler Mondbläue, auf der Schwäbischen Alb ebenso charakteristisch wie im „Schafhof nach dem Regen“. Rein landschaftlichen Bildern kann Bergmann mit Iparamen Mitteln ebenso trefflich eine wirkungsvolle Note verleihen. Hierher zählen wir das „Blühende Wasser“, und das silbertonige Prachtbild „Fischzug bei hohem Wasser“, eine großformatige Temperalandschaft. Sorgfältige Skizzen, Studien, Bildentwürfe, in Kohle, Kreide, Farbstift und Wasserfarben ausgeführt, bezeugen das eminente Können des Meisters auf seinem nie überschrittenen Sondergebiet, wo er anerkanntermaßen die stimmungsvolle Landschafterei mit getreuer Tierdarstellung glücklich verbunden hat.

Toni Rapp, Karlsruhe, hat nach ehemals impressionistischer Malweise eine radikale Wendung vollzogen; er gibt in seiner lumbostischen Folge „Die vier letzten Dinge“ eine Schilderung von „Tod“, „Gericht“, „Himmel“ und „Hölle“. Nach großen Vorbildern, die teilweise in den kleinfigürlichen Akten leicht nachweisbar sind, komponierte er seltsame visionäre Tafeln, die sich auch mit dem Lichtproblem befassen, zu deren vollgültiger Lösung aber ein großes Können gehört. Archaisch wirken die Szenen aus dem Leben Jesu, mittelalterlich ebenso die groteske Hexentafel; lebensnäher stehen der „Hüttenbläser“ und der „Lautensänger“. Außerst realistisch verfaßt der grüblerische Maler durch einen Männerhalbakt „Das Glend“ zu verkörpern, etwas matt in den Farben sind seine beiden großen „Feldblumensträuße“.

„Nur für Kenner“ präsentieren sich Josef Steib's farbige luftvoll-leuchtenden Landschaften, die zum Betrachten einen größeren Abstand fordern. Neben nordafrikanischen Motiven hat der mit der Spachtel vorgehende Künstler auch norwegische Küstenstriche sehr passos aufgetragen. Der Radierer Steib ist ohne Zweifel künstlerisch ausgeglichener und schätzenswerter, seine Grafit ist malerisch empfundene und technisch hervorragende Radearbeit. Die streng linear gehaltenen Kreide-, Bleistift- und Steinzeichnungen der Frankfurterin J. Teichmann sind meistens kleine Figuren, deren Ausdruck sich ganz auf die Kontur konzentriert. Am eindrucksvollsten sind die schlichten Porträts, besonders das Bildnis der Mutter, deren Wesen im Antlitz psychologisch herausgehoben wurde. Die Altgruppen haben durch die sich wiederholenden Umarmungen etwas zu Pathetisches, doch schwingen zwischen den einzelnen Figuren feilische Regungen mit. Einige Landschaftsausschnitte der engeren Heimat von Gust. Kullrich, dazu ein Innenraum „Aus Schloß Ludwigsburg“, dazu einige Aquarelle der Martha Kropp, ergänzen die vor allem durch Professor Bergmann's Jubelfest lehnswerte Ausstellung.



Festabend von J. Bergmann (1886)

Badischer Kunstverein

W.B.

1 Stück 32-3

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)

3 Stück 90-3

Badische Gerichtschronik

Gefängnis für fahrlässige Tötung

Mannheim, 7. März. Auf der Hauptstraße in Pfaffstadt überfuhr am 3. Dezember v. Js. abends kurz nach 4.30 Uhr der 33 Jahre alte Hb. Müller von dort den vier Jahre alten Oskar Gund mit seinem Motorrad. Der Junge, der tödliche Verletzungen davontrug, war mit seinen beiden kleinen Brüdern aus dem Tor des ebenfalls Anwesens auf die Straße gelaufen. Der Kraftfahrer muß ihm schon auf eine Entfernung von 16 Metern gesehen haben, da die Bremsspur diese Länge hatte. Es wäre ihm also möglich gewesen, zu halten; seine Behauptung, der Junge wäre ihm ins Rad gelaufen, konnte ihm nicht viel nützen. Das Schöffengericht verurteilte Müller wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monate Gefängnis.

Fahrlässiges Fahren bestraft

Mannheim, 7. März. Den Kraftfahrzeuglenkern dürfte es zur Warnung dienen, daß sie auf der Reichsautobahn bei großfahrlässigem Fahren weit höhere Strafen zu gewärtigen haben wie auf Straßen mit gemäßigtem Fahrbetrieb und Fußgängerverkehr. Der 35 Jahre alte verheiratete Jean Mann aus Grünstadt wurde vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zum Doppelt der sonst üblichen Strafe von drei Monaten, nämlich zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte fuhr am 15. Januar d. Js. vorm. 8.45 Uhr in einem Tempo von 60 Kilometer an dem Stützpunkt Weinstadt unbefähigt darauf los, ohne auf die Gefahr zu achten, die ihm durch ein dort stehendes Auto drohte. Der Lenker dieses Fahrzeuges hatte bei einer Reparatur an seinem Wagen vordrückt, wodurch die nach der Innenseite der Bahn gelegene Tür geöffnet und hand zwischen derselben und seinem Wagen. Noch weit fahrlässiger handelte aber der Angeklagte: statt auszubiegen, rannte er mit seinem Wagen wider die Autotür und schlug dem Autolenker mit dieser den Schädel am Hinterkopf ein.

Badisches Bürgerwehrtreffen in Weinheim

Weinheim, 7. März. Mit der Weinheimer Woche, die am 8. August beginnt, wird das Landestreffen der Badischen Bürgerwehren verbunden, zu dem auch die heftigsten Bürgerwehr Bessheim und württembergische Wehren erscheinen. Die Alt-Weinheimer Bürgerwehr wird dieses Landestreffen mit ihrer Fahnenweihe veranlassen. Die neue Fahne wird sich in ihrer Angefestigung an die Fahne der Weinheimer Bürgerwehr des 15. und 16. Jahrhunderts anlehnen. Vorgelesen ist ferner ein großer Vortrag am ersten Sonntag der Weinheimer Woche, sowie ein Bismarck- und Lagerleben aller Soldaten am Vorabend im Festgelände der Weinheimer Woche. Die Vorbereitungen zu diesem farbenprächtigen Treffen der Bürgerwehren sind in vollem Gange.

Parjeval-Platz in Frankenthal

Frankenthal, 7. März. Zu Ehren des Erfinders der halbfahrten Luftschiffe, Major v. Parjeval, der aus Frankenthal stammt und kürzlich den 75. Geburtstag be-

gehen konnte, hat die Stadtverwaltung einen Platz der Stadt als Parjeval-Platz benannt.

Schwerer Verkehrsunfall

Mannheim, 7. März. Auf der Kreuzung Heinrich-Lanzstraße, die als unfallsichere Straßenkreuzung bekannt ist, ereignete sich am Freitagmorgen gegen 1.45 Uhr wiederum ein schwerer Verkehrsunfall. Um diese Zeit fuhr ein Kraftfahrzeug mit Anhänger, schwer mit Kartoffeln beladen, durch die Heinrich-Lanz-Straße, während sich auf der Schweiginger Straße ein Motorradfahrer näherte. Letzterer hatte das Vorfahrtsrecht und wollte daher vor dem Halt der Kreuzung passieren. Aber aus dieser verminderte nicht die Fahrtgeschwindigkeit und in der Mitte der Kreuzung kam es zum Zusammenstoß, wobei der Motorradfahrer einige Meter weit mitgeschleift wurde. Mit sehr schweren Verletzungen mußte der Kraftfahrer ins Krankenhaus verbracht werden; sein Fahrzeug wurde hart beschädigt.

Degeln, Amt Waldsiedl, 7. März. (Unfallfall in Steinhilber) Im tiefsten Vorharm löste sich bei Aufbaumarbeiten plötzlich ein Stein, der in die Tiefe fiel und beim Schlagen ein anderes Steinstück wegprengte, so daß ein Arbeiter mit großer Wucht an den Kopf slog. Der Getroffene brach bewußlos zusammen und wurde ins Waldsiedler Krankenhaus gebracht. Trotz der schweren Kopfverletzung besteht keine Lebensgefahr.

Konstanz, 7. März. 1000 RM. gestohlen wurden dieser Tage aus einem Zimmer eines hiesigen Gasthauses.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Stuttgart

Voransichtliche Wetterung: Schwache südwestliche bis westliche Winde, vereinzelte Frühnebel, zunächst bei wechselnder Bewölkung zeitweise heiter, später von Westen her eine erneute Verschlechterung, stellenweise leichter Nachtfrost, tagsüber anfeuchtende Temperaturen.

Stationen	Lufttemperatur	Witterung	Temperatur		Niederschlag	Windrichtung	Windstärke
			7 Uhr	höchste			
Wurthel	—	Nebel	1	5	0	1	—
Königsstuhl	78.1	Nebel	—	0	—	0	3
Karlsruhe	78.7	heiter	0	6	0	1	—
Baden-Baden	78.9	Nebel	—	0	—	0	1
Bad Dürrenberg	—	bewölkt	—	4	—	—	—
St. Blasien	78.2	bewölkt	—	2	—	—	—
Badenweiler	78.2	heiter	—	0	—	—	—
Schwanau	78.2	heiter	—	2	—	—	—
Feldberg	82.9	Nebel	—	—	—	18	14

Nebelniederschläge von 6 Uhr morgens

Waldsiedl	245 cm.	+ 22 cm.
Waldsiedl	230 cm.	— 1 cm.
Breisach	129 cm.	+ 0 cm.
Kehl	244 cm.	+ 6 cm.
Karlsruhe	398 cm.	+ 0 cm.
Mannheim	311 cm.	+ 2 cm.
Gais	287 cm.	— 8 cm.

Heidelberger Hoken-Jugend in England

Die Jugendmannschaft des HC Heidelberg hat England erreicht und in Caterham bereits das erste Spiel ausgetragen. Die Deutschen waren von der Reise noch stark mitgenommen und mußten sich auf dem schweren Boden knapp 2:1 (2:0) besiegen lassen. Die Aufnahme war überaus herzlich, man war bemüht, den deutschen Jungen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen.

Die Mannschaft der Caterham School war körperlich stärker und auch schneller. Auf dem schweren aufgeweichten Boden kamen die Heidelberger nur langsam ins Spiel, zumal sich die Reifensprengungen bemerkbar machten. In der ersten Hälfte waren die Engländer überlegen und schossen zwei Tore. Nach dem Wechsel wurden die Deutschen fester und gestellten das Spiel überlegen. Der Sturm war aber nicht durchschlagend genug, den Ausgleich zu erzwingen. Nach dem Spiel erhielt jeder Heidelberger Spieler das Ehrenzeichen der Schule, das sonst nur wenigen Schülern für besondere Leistungen überreicht wird.

Kultler läuft 118.3 Km./Std.

„Fliegender Kilometer“ in St. Moritz
Die St. Moritzer alpinen Eismittelwerke um das „Weiße Band von St. Moritz“ wurden am Freitag mit dem schnellsten Abfahrtsrennen der Welt, dem „Fliegenden Kilometer“, abgeschlossen. Durch starken Schneefall war die Oberfläche des 100 Meter langen Steilhangs nicht hart genug, so daß die Geschwindigkeit hinter denen

Gedenk-Minute am 8. März

Der kommende Sonntag ist der Gedenktag des deutschen Volkes. Auch die große Sportgemeinde wird ihre Toten ehren. Alle Spiele werden 10 Minuten nach der Pause unterbrochen, und eine Minute lang werden Spieler und Zuschauer schweigend der toten Kameraden gedenken. Die Fahnen auf den Kampfplätzen werden auf Halbmast wehen.

Rund fliegt und verliert

Bei der Internationalen Tennisturnier in Mentone an der Riviera mußte der Kieler Raj Kund nach seiner überausenden Niederlage im Einzel auch im Gemischten Doppel um den Pokal der Nationen zusammen mit der jungen Berlinerin Stein eine weitere Niederlage hin-

nehmen. Stein/Lund wurden von den Engländern Stammer/Sankey 1:6, 6:0, 6:0 glatt geschlagen. Im offenen Wettbewerb des Gemischten Doppel dagegen spielte Kund mit der polnischen Meisterin Fedzajonka und siegte über Barron/Cosby mit 6:0, 6:1.

Kein Wintersport im Schwarzwald

Mit Rücksicht auf die bereits vorgeschrittene Jahreszeit sind für den Schwarzwald keine Wintersportveranstaltungen mehr vorgesehen. Der Reichsjugend-Etats in Hinterzarten ist jetzt vollständig abgefragt worden. Auch die Internationalen Hier-Sprungläufe, die am 15./16. März auf dem Feldberg stattfinden sollten, werden nicht mehr durchgeführt. Ferner wurden noch die alpinen Abfahrtsläufe von der Terminliste gestrichen.

Ämtliche Bekanntmachung Nr. 3/36

Einsatz der Turner und Sportler für das Winterhilfswerk
Die Abschluss-Sammlung für das Winterhilfswerk, welche am 23./24. März 1936 durchgeführt wird, wurde dem Deutschen Reichsbund für Lebensübungen übertragen. Es gilt, uns dieser Ehre würdig zu erweisen und durch ganzer, tatkräftigen Einsatz das Winterhilfswerk zu einem erfolgreichen Erfolg zu bringen.
Zur Organisation der Sammlung ergeben folgende Anordnungen:

1. In den Städten, Freiburg, Karlsruhe, Konstanz und Mannheim sind für die Organisation die dort amtierenden Beauftragten des Reichsjugendführers verantwortlich. In Verbindung mit der Ortsgruppe des Reichsbundes setzen sie sich sofort mit dem zuständigen Kreisbeauftragten des RLB in Verbindung.
2. An Orten, wo sich Ortsgruppen des RLB oder Mitarbeiter des „Hilfsfonds für den Deutschen Sport“ befinden, unterliegt diesen die weitere Organisation.
3. In sämtlichen anderen Städten und Gemeinden haben sich die Führer der ortsanfänglichen Vereine des RLB zwecks weiterer Anweisungen bei der Ortsgruppe bzw. Dienststelle des RLB sofort zu melden. Karlsruhe, den 7. März 1936.
Heil Hitler!
ges. S. Kraft.

Sportfunk

Ranahes Olympia-Gishochschmiederei in Amsterdam geben die „Ranahes“ und befehlerte einige taubstumme Zuhörer durch hervorragendes technisches Können. Die Ranaher wurden 12:6 (6:0, 2:2, 2:4).

Die USA-Gishochschmiederei gastierte in Bielefeld und spielte dort gegen die bekannten „All Stars“, die, obwohl sie auf den ausgezeichneten Ranaher Vorzeichen mühten, mit 4:7 Toren einen höheren Sieg errangen.

Ein Fußball-Länderspiel Deutschland - Italien wird am 15. November 1936 an einem noch zu bestimmenden Ort in Deutschland ausgetragen werden. Die beiden Verbände haben sich jetzt auf diesen Termin geeinigt.

Neue deutsche Bestleistungen erzielte jetzt die Schwimmermannschaft des Bremerischen SS im Bremer Kanalbad. Ueber 10 mal 20 Meter flücht schwammen die Bremer 5:49.2 (alter Rekord: 5:57.5), über 10 mal 100 Meter flücht 13:14.2 (13:33.0).

Carl Schröder-Schweden, der beste europäische Haken-Tennispieler, wurde bei den amerikanischen Meisterschaften im Viertelfinale ausgeschaltet. Mit 4:6, 3:6 verlor er die Schwede gegen Bowden-West.

Der Hockey-Länderspiel England - Deutschland wird am 25. März in Grafton in ungewöhnlich großem Rahmen vor sich gehen. Man rechnet in England heute schon mit rund 10.000 Besuchern.

Einmaliges Konzert
Beginn: abends 8.15 Uhr • FESTHALLE
Ein Abend bei
PAUL LINCKE
Deutschlands populärster persönlich!
Komponist dirigiert
Badisches Funk Orchester
(Kapelle Theo Hollinger in großer Besetzung)
Fritz Dittbernd, Bariton v. Volksoper Berlin
Die ganze Welt singt Lincke-Melodien!
Gillwurmchen-Idyll / Isola Bella / Luna Walzer / Berliner Luft usw.
Karten von RM.—.55 bis RM.2.45 bei Konzertdirektion
Fritz Müller, Kaiserstr. 96

Crema-App
sieg über
sommer-sprossen
Jeder staunt, wie schnell und sicher sie verschwinden. Preis Mk. 1.60 und 2.75. Erhältlich in guten Fachgeschäften

Auto-Garage
Reinhofs, Karlsplatz, am 1.4. gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Laden
f. Stangenwerkstoff, u. a. Baue, zu m. gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Zimmer
ebf. mit Küche, auch Mansardenwohnung, Preis 655 an d. Führer.
Herren- oder Wohnzimmer
mit Zofen, Aufstiege, auf 15. bis 20. u. m. gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
2-3-Zimmer
ebf. mit Küche, auch Mansardenwohnung, Preis 655 an d. Führer.
3-Zimmer
ebf. mit Küche, auch Mansardenwohnung, Preis 655 an d. Führer.

S 350 Der Schiager 1936!
Ist eingetroffen! 45199
S 350 die Maschine für den verwöhnten Fahrer
Motor 300 cm Triumph-Overstrom-Unterbrechung, 18 PS Bremsleistung, Gang-Fußschaltung, elektrischer Leerlaufanzeiger (D.R.P. angem.)
20 Watt-Licht, Horn, Tachometer, Geschwindigkeit bis 100 Kilometer, Verbrauch 3,8 Liter je 100 Kilometer.
Preis kompl. RM. 825.—
Belüftung Sie unverzüglich diese Maschine!
Triumph-Schmitt
Kriegsstraße 11
gegen, Brauerei Moninger, Tel. 5076

Knochenverarbeitung
Eber, ebf., mit ebf. Gefäß, bis. Einheirat
In Frage kommt nur tüchtiger, deutscher Herr, 30-40 Jahre alt, reichhaltig, gut. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Tiermarkt
Verkauf prima Gang- u. Jungpferde
A. Sieben eines 3-jährigen Dreirades befand, auf eingetragene Ang. und 6.63 an d. Führer.
Entlaufen
graue, langhaarige, Schwaner, 3 Jahre alt, reichhaltig, gut. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Es ist Ihnen unmöglich
Ihre ganze Familien-Verbreitung bestmöglich zu betreiben, das ist die Aufgabe der „Führer“.
Immobilien
In mittelständischer Gegend, mit gutem Grundstück, 1000 qm, 2-Zimmer, 1. Etage, 3. II. I. Garten, 3. II. I. (617)

Die nationale Erhebung 1933
Ein Gedächtnis, das in die Geschichte Deutschlands eingegraben ist. In 1933 sind die Ereignisse, die die deutsche Nation in die Weltgeschichte eintrugen, in der besten Weise festgehalten.
SEIFERT EDMUND MÖBEL-ACHERN
Lieferung frei Haus, auch auf Ehescheidungen.
Kirchstr. 2 & 4 Einrichtungshaus Möbelfabrik.
Verlangen Sie Katalog und Preisliste gratis! 40817

Ingrid
Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an
Ludwig Engmann u. Frau Edna geb. Wernigk
Karlsruhe, den 6. März 1936
z. Zt. Klinik Prof. Dr. Linsenmeier 6510

Sportplatz Mühlburg
Sonntag, 8. März, nachm. 3 Uhr
Gauverbands-spiel
VfB Mühlburg gegen Brötzingen
45198 Germania

Zu vermieten
Wohnräume, auch als Lagerraum geeignet, zu vermieten, Preis 450 an d. Führer.
Garage
Göschelstr. 25b, auf 1. 3. zu vermieten, Preis 450 an d. Führer.
Laden
Gr. helle Werkstätte oder Lagerraum, am Straßenrand, 400 qm, 1. Etage, 1. II. (4119)
Zimmer
m. 2 Schenk, 1. II. (4519)

Adler Trumpf
Simultane, klein, steinerne, neuwert., 10.000 km gefahren, Preis 1.111 an d. Führer.
Stellengesuche
Hilfskraft, ebf., 22 J. alt, sucht zum 1. April Stelle, im Handel als Buchhalter, ab 6 Uhr, Aufstiege, unter 682 an den Führer.
Lesen den Führer
Zu ausbaufähigem u. Geschäft wird arbeitsfreudig, folgend

Offene Stellen
angenehme Dauerarbeit, bei vorübergehender Einlage von 1000.00 RM., gute Bezahlung und Beförderungsmöglichkeiten unter 634 an den Führer.
Mann
Hilfskraft im Kleinhandel, bei 1. April gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Altenheim
Hilfskraft im Kleinhandel, bei 1. April gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Altenheim
Hilfskraft im Kleinhandel, bei 1. April gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

Todes-Anzeige
Meine liebe Frau, unsere treuernde Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter
Frau Katharina Eberling
geb. Wiederrecht
ist gestern abend im Alter von 72 Jahren unerwartet in die Ewigkeit abgerufen worden.
Freistell., den 7. März 1936.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
David Eberling, Kreisbaumwart I. R.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. März 1936, nachmittags 4 Uhr statt.

Statt Karten!
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Schwager und Onkel
Adolf Roschach
Kaufmann
nach schwerem Leiden gestern im Alter von 27 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.
KARLSRUHE, den 6. März 1936.
Hermann-Göring-Platz 3
In tiefer Trauer:
Familie Adolf Roschach u. Hege
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. März 1936, nachmittags 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Seiden-Bedenkheier
Ausführende:
Der Karlsruher Seidenfabrikantenverein: Wännenchor und Gemischter Chor (Leitung Fritz Sauerheim) und Singschule (Leitung Hans Bogel (Cros))
Gitarist frei. (45195)

Herren- oder Wohnzimmer
mit Zofen, Aufstiege, auf 15. bis 20. u. m. gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
2-3-Zimmer
ebf. mit Küche, auch Mansardenwohnung, Preis 655 an d. Führer.
3-Zimmer
ebf. mit Küche, auch Mansardenwohnung, Preis 655 an d. Führer.

Altenheim
Hilfskraft im Kleinhandel, bei 1. April gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Altenheim
Hilfskraft im Kleinhandel, bei 1. April gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Altenheim
Hilfskraft im Kleinhandel, bei 1. April gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

Ettingen, Gasth. z. Hirsch
Reichhaltige Speisekarte, vorzügliche Zubereitung
Naturreine Weine in großer Auswahl
Prima Huttenkreuzbier.
Kaffee, Kuchen
Schöne Lokalkäfen, Einzel-Säle f. Vereine u. Gesellschaften
Schattiger Garten. 45328

Zu vermieten
Wohnräume, auch als Lagerraum geeignet, zu vermieten, Preis 450 an d. Führer.
Garage
Göschelstr. 25b, auf 1. 3. zu vermieten, Preis 450 an d. Führer.
Laden
Gr. helle Werkstätte oder Lagerraum, am Straßenrand, 400 qm, 1. Etage, 1. II. (4119)
Zimmer
m. 2 Schenk, 1. II. (4519)

Altenheim
Hilfskraft im Kleinhandel, bei 1. April gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Altenheim
Hilfskraft im Kleinhandel, bei 1. April gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.
Altenheim
Hilfskraft im Kleinhandel, bei 1. April gef. Ang. und 6.63 an d. Führer.

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

Das gute Besteck
vom Fachgeschäft 10470
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

UHU
Wasserfestes Klebeband
Kameradschaft 109
Karte für den 8. März, 8.40 H. Schilling, 1. II. I. (44591)
Immobilien
Oto Harder Konstantz
Bahnhofstr. 5, Tel. 787, Aufstiege, zu verkaufen
Erste Referenzen

AUS KARLSRUHE

Karlsruhe als alte Goldatenstadt / Von Oberstleutnant a. D. Rudolf v. Freydorf

Die Militärmacht des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach, der im Jahre 1715 Karlsruhe gründete, war klein wie auch sein Land. 200 Mann war seine Schartruppe stark, die hier in Garnison lag. Nach dem Regierungsantritt seines Enkels und Nachfolgers Karl Friedrich (1738) wurde sie um ein Geringes verstärkt, aber erst der Anfall der Baden-Baden'schen Lande an die Baden-Durlach'sche Herrschaft im Jahre 1771 bot Anlaß zu einer namhaften Vermehrung unter Verschmelzung der beiden markgräflichen Truppenbestandteile, die damals in Karlsruhe, Durlach und Rastatt in Garnison lagen.

Ende des 18. Jahrhunderts, zu Zeiten der französischen Revolution, lagen in Karlsruhe eine Kompanie Dragoner, eine Kompanie Kürassiere, eine kleine Abteilung Fußaren, das Leib-Infanterieregiment und eine kleine Abteilung Artillerie.

Wiederum mit der Vergrößerung des Landes durch Teile der Pfalz im Jahre 1803 erfuhren auch die badischen Truppen eine entsprechende Erweiterung, denn mit den neuen Landesteilen wurden auch die von ihnen ge-



Sarie Hände stecken den Feldgrauen die ersten Blumen-grüße an Aufnahme: Bauer

besten Truppenverbände in badische Landeshoheit überführt, so u. a. ein pfälzisches Regiment, aus dem das Regiment „Kurprinz“ damals in Mannheim — das spätere 1. Bad. Leibgrenadier-Regiment — gebildet wurde. Im Jahre 1805 standen in Karlsruhe das Leib-Infanterieregiment Kurprinz, eine Abteilung Fußaren, das Grenadierbataillon von Zetten, das aus je zwei Grenadier-Kompanien des Leibregiments und des Regts. Kurprinz bestand, einer Eskadron Garde-du-Korps und einem Artilleriebataillon. Im ganzen war die Garnison etwa 1400 Mann stark, die bisher teils in Bürgerquartieren, teils in größeren Räumen gemeinsam, von nun an aber in Kasernen, untergebracht wurden. Denn im Jahre 1804 war an der Stelle, die jetzt das Reichspostgebäude einnimmt, die damals aber vor dem Mühlburger Tor lag, die erste Kaserne fertiggestellt, zuerst nur in ihrer Vorderfront. Bald darauf wurde auch die Dragonerkaserne, westlich des Durlacher Tores beim Zeughaus, gebaut.

Für die Artillerie wurde im Jahre 1818 das alte Gottesauer Schloß als Kaserne eingerichtet. Karlsruhe ist in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens von blutigen Kämpfen verschont geblieben. Aller-

dings drohten sie im Polnischen Erbfolgekrieg, als sich Franzosen und Oesterreicher im Jahre 1788 u. 1784 dicht bei Mühlburg gegenüberstanden. Doch zog damals das Gewitter noch vorüber. Die Schlesiens Kriege berührten die hiesige Gegend nur gelegentlich mit rasch durchziehenden Franzosen. Erst die Revolutionskriege zogen Karlsruhe in das Kampfgebiet, als Oesterreicher und Franzosen, letztere größtenteils zerlumpt und barfuß, die Stadt in den Jahren 1792, 1793 und 1796 durchzogen. Und nach dem Gezecht bei Malsch am 9. Juli 1796 wechselten die zurückweichenden Oesterreicher die letzten Schüsse mit den Franzosen noch mitten in der Stadt, in der Langens, der jetzigen Kaiserstraße, denen auch einige Bürger zum Opfer fielen.

Die Jahrhundertwende brachte zunächst keine friedlicheren Zeiten. Es folgten von 1805 ab die Kriege Napoleons gegen Preußen, Oesterreich und Rußland, die für das ganze Land fortdauernde schwerste Bedrückungen und Auszehrung durch Beitreibungen aller Art und unaufhörliche Belagerung durch durchziehende Truppen zur Folge hatten. Leipzig befreite auch Baden vom französischen Joch. Die Opfer, die dann noch in den Befreiungskriegen 1814 und 1815 zu leisten waren, wurden, wie in ganz Deutschland, auch hier in hoher vaterländischer Begeisterung gebracht. Den berittlenen „Freiwilligen Jägern“ kränzte über 200 junge Freiwillige zu und groß war der Jubel, als die verbündeten Fürsten, der Kaiser Alexander I. von Rußland und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, in Karlsruhe einzogen.

In den folgenden Jahrzehnten des Friedens sind nur die beiden großen Truppenübungen des etwa 9000 Mann starken bad. Armeekorps in den Jahren 1834 und 1837 zu erwähnen, die bei Karlsruhe stattfanden und das einzige Manöver des 8. Deutschen Bundes-Armeekorps (Württemberg, Badener, Hessen) im Herbst 1840, währenddessen in Karlsruhe wiederum fast alle badischen Truppenteile versammelt waren.

Mit der Revolution von 1849 schließt der — auch für die Karlsruher Garnison — erste Teil ihrer Geschichte ab. Denn alle badischen Truppenteile wurden nach der durch preussisches Militär durchgeführten Niederwerfung des Aufstandes, an dem sie beteiligt waren, aufgelöst mit Ausnahme des I. Bataillons des damaligen 4. Bad. Inf.-Regiments v. Freydorf, das 1848/49 in Schleswig-Holstein gekämpft hatte und einer Schwadron Dragoner, die damals ebenfalls außer Landes gestanden hat.

Bis zum November 1850 blieben die preussischen Truppen in Baden. Die Reste der badischen Truppen, die am 15. Juli 1850 nach Preußen verlegt worden waren, kehrten erst dann aus Preußen wieder nach Baden zurück und wurden in den nächsten Jahren allmählich neu aufgestellt. Bei diesem Anlaß kam das genannte einzige nicht aufgelöste Bataillon im Februar 1851 von Mannheim nach Karlsruhe und bildete den Stamm des späteren 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments, dem Großherzog Friedrich an seinem Hochzeitstage, 20. September 1856, die Namen mit den Auszeichnungen der Garderegimenter verliehen hat.

Nach dem Kriege von 1866 wurde zur Vorbereitung des Zusammenschlusses mit Preußen nach dessen Vorbild auch in Baden die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und die Friedensstärke des Heeres erhöht. Dabei wurde das 2. Inf.-Regt. von Karlsruhe nach Mannheim verlegt und dem hiesigen, bisher aus 2 Bataillonen bestehenden Leibgrenadier-Regiment vier Jägerkompanien, die bisher in Durlach lagen, als 3. (Jäger-)Bataillon eingegliedert. Das Karlsruher Rabattenhaus (späteres Kommandantur-Gebäude am Vinkenheimer Tor) wurde aufgehoben. Das Leib-Dräger-Regiment war schon 1862 von hier nach Bruchsal verlegt und durch das 2. Dräger-Regiment ersetzt worden. Feldartillerieregiment und Trainabteilung blieben in Karlsruhe.

Die Reichsgründung 1871 brachte für Baden kraft hochherzigen eigenen Entschlusses des Großherzogs den Übergang des badischen Militärs in preussische Verwaltung und Kommandogewalt. Demgemäß wurde das badische Kriegsministerium aufgehoben, aus den badischen Trup-



Mit klingendem Spiel zieht das Bataillon in seine Kaserne ein. Zu gleicher Zeit geht stolz die Reichskriegsflagge auf der alten Hundertnener-Kaserne hoch! Aufnahme: Schweizer, Bauer

penenteilen wurde im wesentlichen ein Armeekorps, das XIV., gebildet. Das Generalkommando-Gebäude wurde in der Bismarckstraße beim alten Rabattenhaus (der Kommandantur) errichtet. Die Garnison Karlsruhe bestand aus dem Leibgrenadier-Regiment Nr. 109, dem 3. bad. Dräger-Regiment Prinz Karl Nr. 22 („Schwarze Dräger“), dessen Schwadron aber in Durlach stand, dem Feldartillerie-Regiment Nr. 14 und dem Train-Bataillon Nr. 14.

1877 wechselten die „Schwarzen“ und die „Roten“ Leib-Dräger, die bis dahin in Mannheim standen, die Garnison. Das Trainbataillon kam im Jahre 1894 nach Durlach. Aus dem Leibgrenadier-Regiment wurde ein neues Bataillon, das I. Btl. des 8. bad. Inf.-Regts 169 gebildet, das allerdings nur kurze Zeit in Karlsruhe lag und 1898 nach Fahr abtransportiert wurde. Im nächsten Jahre wurde bei Verstärkung der Artillerie hier ein zweites, das 3. bad. Feldartillerie-Regt. Nr. 50 aufgestellt und schließlich wurde im Jahre 1908 die hiesige Garnison noch durch das Telegraphenbataillon 4 erweitert.

Zur Unterbringung der vermehrten Truppen waren neue Kasernen erforderlich. Als erster Neubau entstand schon 1891 eine sechsflügelige Rabattenanlage in der Moltkestraße. Daran schloß sich die neue Grenadierkaserne an, die zuerst im Jahre 1894 vom II. Bataillon, das wegen

Raummangels vorübergehend in Durlach untergebracht war, bezogen wurde. 1896 folgten ihm die beiden anderen Bataillone nach. Die alte Kaserne wurde 1901 abgerissen und an deren Stelle das Reichspostgebäude erstellt.

Die Dragoner erhielten ihre neue Kaserne in der Kaiserallee im Jahre 1898, ihre alte Kaserne bei der Technischen Hochschule wurde ebenfalls niedergelegt. Das neue Artillerie-Regiment Nr. 50 und das Telegraphen-Bataillon wurden in Neubauten westlich der Grenadierkaserne und des Krankenhauses untergebracht.

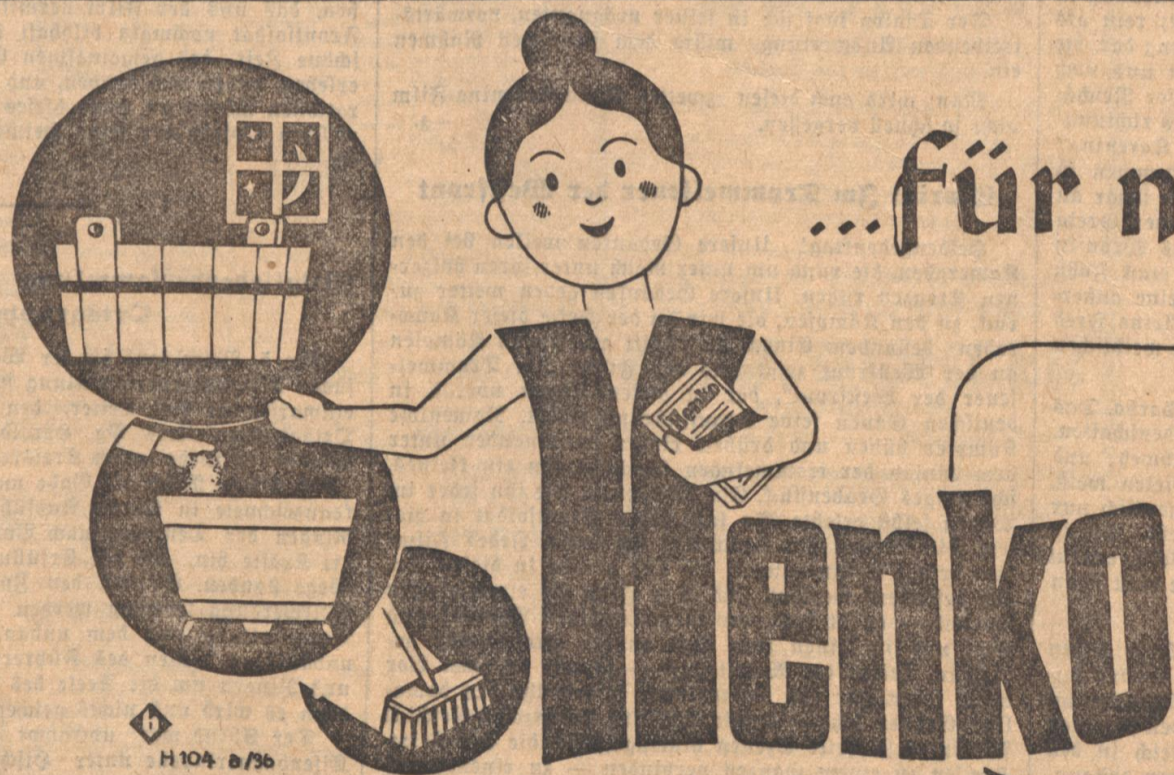
Der Weltkrieg füllte zunächst nicht nur alle Kasernen, viele Schulen und größeren Räume der Stadt mit Militär. Mit dem Waffenstillstand aber und mit der Heimkehr der Krieger in die Heimat ist mit einem Schlage der Geschichte der Karlsruher Garnison in ihrem zweiten Teil jäh ein gewaltiges Ende bereitet worden. Da bei

der Demobilisierung ein Streifen von 8 Kilometer Breite rechts des Rheines sogar von jeglichem deutschen Militär freizubalten war und da Karlsruhe in diesen Streifen eingerechnet wurde, mußten die Karlsruher Regimenter und sogar die Ersatz-Bataillone aus Karlsruhe nach Eppingen und Umgegend verlegt und dort aufgelöst werden.

Dann war laut Locarno-Vertrag gar ein 50-Km.-Streifen — aber nur rechts des Rheines — „neutral“, in den fast ganz Baden fiel. Jetzt hat die Gleichberechtigung auch für Karlsruhes Garnionsgeschichte einen neuen, den dritten Abschnitt im Dritten Reich, gebracht.

Heute 10 Uhr:
Gedächtnisfeier am Lorettoplatz

Heute 13 Uhr:
SA-Eintopf in der Festhalle



...für nur 13 Pfennig
so vielseitig!

Henko besorgt das Einweichen der Wäsche, das Weichmachen des harten Wassers, die Putz- und Scheuerarbeit in Küche und Haus. Drum nütze Henko gründlich aus!

Semfels Wasch- und Bleichsoda - Die Waschhilfe für 13 Pfg.

H 104 d/36

Moderne Gardinen
machen dein Heim
so gemütlich!
Tippische Läufer
Lichte Brücken
nicke Auswahl

Täglich Eingang von
Frühjahrs-Neuheiten
Besichtigen Sie bitte auch
unsere Auslage gegenüber
**Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai**
Nur Kaiserstraße 205
44712

Zur Konfirmation u. Kommunion
Ganz besonders große Auswahl in
Taschen und Armbändern, modernen
Haarketten, Siegel- und Steinringen, zu
bekannt nied. Preisen, im Fachgeschäft
Paul Fröhlich, Uhrmacher
Kaiserstraße 117, bei der Adlerstraße
Eigene Reparaturwerkstatt
45403
Meine Spezialität:
Komplizierte Uhrenreparaturen

**Kläre Gleich
Hans Kiemen**
Dipl. Kfm.
Verlobte
Ludwigshafen Karlsruhe

Nach mehrjähriger, selbständiger,
praktischer Tätigkeit habe ich
mich in Karlsruhe niedergelassen
Dr. med. dent. Oskar Gnädig
Zahnarzt
Robert-Wagner-Allee 10
Direkte Haltestelle der Straßenbahn
Durlacher Tor | Telefon 4336

Versandleiter
Der in der Angeh. gr. röhren, durch Leistungen
erfolgreichen Warenverkauf selbständig zu sein und
jährlichem Personal vorzuziehen, zum baldigen Ein-
tritt gesucht. Bewerber aus dem Expeditionsfach
werden bevorzugt. Kurzer Lebenslauf, Schulbild,
Nennung der Gehaltsansprüche u. 45438 an d. Führer.

**Else Löffler
Bruno Quicker**
Verlobte
Karlsruhe, 8. März 1936
Zirkel 33 a
Akademiestraße 31
6701

Reise-Vertreter
für Baden u. Pfalz.
Gute Branchenkenntnisse unerlässlich, Be-
werber, die bei der Händlerfachkraft
eingeführt sind, bevorzugt. Persönliche
Bewerbung mit Schulbild und Zeug-
nisabschriften erb. unter 45436 an den
Führer.

**Liesel Wolf
Dr. Karl Kaiser**
Verlobte
Karlsruhe 8. März
Maria-Mathesstr. 20
Douglasstr. 18

Stenotypistin
Angebot mit Zeugnisabschr. und Ge-
haltsansprüchen unter 45578 an d. Führer

Offene Stellen
Wir suchen einen **Generalvertreter**
Wenn er unsere rührige und erfolg-
bewährte Werbung, die mit mo-
dernen, psychologischen ausgefallenen
Werbemitteln arbeitet, zu neuen
Wachstum wird er sich ein Arbeitsfeld
schaffen können, das ihn begeistert
und ihm hohe Einnahmen sichert.
Selbstverständlich: Direktions-
Vertrag, festes Gehalt, Vollmacht zur
Führung von Untervertretern. Fach-
mann braucht er nicht zu sein... wir
arbeiten ihm eine ausführliche Bewer-
bung mit Lebenslauf und Licht-
bild an die Deutsche Union-Bau-
sparkasse, Dortmund, Hansplatz

Reise-Damen
für Werbung und Reise für eine Fahrt
Kritik d. hoh. Verdienst gesucht. Ange-
bote unter 4590 an den Führer.

la Beteiligung
Bei ausstehendem, erweiterungsfähigem Fabrikbetrieb,
mit außerordentlich großer Verdienstmöglichkeit, wird
Miller oder tätiger Teilhaber
mit einer Einlage von 12-15.000 RM. gesucht. Ge-
winnhaber Kaufmann bevorzugt. Angebote unter 6476
an den Führer.

**Bezirks- oder
Gen.-Vertreter (innen)**
Erf. m. betr. Kundent., wie Warenb.,
Drogen, Präparate usw. Angeb. mit
biogr. Erfolgsnachw. unter 45529 an
den Führer.

Konditormeister
Für alleinstehende Konditorei mit 11
Gals wird wegen Krankheit
geholt. Zur Übernahme sind 1300 RM.
erforderlich, Umsatz wird nachgewiesen.
Hg. Hiesmann, Ringstraße 9,
(45505)

Beteiligung
Für Eröffnung eines er-
folgreichen Großvertriebs wird
aussteh.

**Haupt-Agentur
Spezialbeamter**
Für die Groß- und Kleinvertriebsförderung
gegen Gebot, Speise und Provision ge-
sucht. Zuschriften mit Erfolgsnachweisen
und Referenzen unter Nr. 45381 an
den Führer erben.

Wollen Sie sich beruflich umstellen?
Wir bieten, festigen, reibegewandtem und gut beleumdetem Herrn in
unserem Hauptbüro die Möglichkeit zum Aufbau einer wirklich aussteh-
reichen und ertragsfähigen
Dauerstellung mit Gehalt, Speise und Provisionen
Prüfungserfolg erfolgt nach kurzer Einarbeitungszeit, während dieser sofort
Arbeitsdienst und alsbaldige feste Zusätze. Kurz gehaltene Bewerbungen
erben unter 4535 an den Führer.

**Mädel
im Dienst**
Das Dienstbuch für
den D.D.M.
Preis in Netzen ge-
bunden 2.80 Mark
Führer-Verlag
GmbH, Vbr. Zuch-
vertrieb Karlsruhe,
Rammstraße 1b.

**Sehr leistungsfähige süddeutsche
Bettfedernfabrik**
(arisch) sucht bei der Rundschaft gut eingeführten
Vertreter
für Württemberg und Baden.
Tätige Herren, die in der Branche schon mit Erfolg tätig waren, wollen Angebot
mit Lebenslauf, Schulbild und Angabe von Referenzen senden unter 51041 an Anzeigen-
mittler Carl Göttsch, vorm. Jutra-Kunze-Expedition Nürnberg-N. (45379)

Werber
für Reichweiten, Be-
stimmte Zeit a e
f u h t - Angebote
mit Vergütungsnach-
weisen unter Nr.
1639 an den Führer,
Karlsruhe.

**Sehr leistungsfähige süddeutsche
Bettfedernfabrik**
(arisch) sucht bei der Rundschaft gut eingeführten
Vertreter
für Württemberg und Baden.
Tätige Herren, die in der Branche schon mit Erfolg tätig waren, wollen Angebot
mit Lebenslauf, Schulbild und Angabe von Referenzen senden unter 51041 an Anzeigen-
mittler Carl Göttsch, vorm. Jutra-Kunze-Expedition Nürnberg-N. (45379)

Chormeister.
S. ausstehenden
Gehalt mit 80-90
Schillingen gef. d.
Schriftl. Angeb. an
Wärmerger
Eintracht, Sandfeld
(Karlsruhe).

Köchin
über Mädchen,
das etwas kochen
kann, ist gef. d.
Bahnhof-Str.,
im Stadthaus d.
(45454)

Kfm. Lehrling
für sofort oder auf
Osten von Textil-
warengeschäft ge-
sucht. Bewerber ge-
sünder, bevorzugt
sicher, in Zeugnis-
abschr. erb. u. 6382
an den Führer.

**Bau-
techniker**
mit 3-4 Semester
Baufähigkeit, flüchtig
Zeichnen, von Archi-
tekturplänen u. Bau-
geschäften ist gef. d.
Angebote, mögl. m.
Schulbild u. Gehalts-
anschr. unter 45430
an den Führer.
Wrasse, fleißiges
Mädchen
für häusliche Arbeit-
leistungen gesucht.
Werkstraße 24,
(45390)

Mädchen
nicht unter 17 Jah-
ren, sofort od. spä-
ter in 11. Baum-
handwerk bis 4 Uhr
nachmittags gef. d.
Wrasse, Poststr. 61,
(45390)

Reise-Vertreter
für Baden u. Pfalz.
Gute Branchenkenntnisse unerlässlich, Be-
werber, die bei der Händlerfachkraft
eingeführt sind, bevorzugt. Persönliche
Bewerbung mit Schulbild und Zeug-
nisabschriften erb. unter 45436 an den
Führer.

Köchin.
Angebote m. Zeug-
nissen od. Referen-
zen, m. d. Schul-
bild, unter 45442 an
den Führer.
„Haus Wälschle“,
Bismarck-
Platz, Schwabmühl-
bach, (45390)

**Allein-
mädchen**
in Weinhandlung ge-
sucht auf 15. oder
früher, Dauerstelle.
Angebot mit Zeug-
nissen an Frau
Dr. Weidenbach,
Bad Herrmanns-
platz, (45343)

Burichen
für Sandvertrieb in
Wartarbeit sofort
gef. d. (45500)

Kaufmann
der in der Samen-
branche als Verän-
derter schon tätig war,
wird auf Spezialauftrag
ist gef. d. Angeb. unter
6580 an d. Führer.
Tätiges
Mädchen
(1891)
Sob. Provision wird bewilligt. Aussteh. f.
Angebote m. Ref. erb. unter Nr. 4133
an den Führer.

Sofortiger Barverdienst
aus Klein-, aber
durchgehenden
sicheren u. lau-
fenden Geschäft
ein. konstanten
Einkommen. Ein-
zelne, fleißige Herren
gehört einen lau-
fenden Verdienst
artigen (45338)
Rafadi A. G., München 8

Altangesehene Krankenversich.
Dienst erskassigen, erfolgreichen
Bezirks-Vertretern
sowie nebenberuflichen Werbern
hohe Verdienstmöglichkeiten
Ausführliche Bewerbungen erben
unter 45118 an den Führer.

Sauftiere!
mit Hausfrauen, für ganz tolle Sache
und großer Verdienstmöglichkeit an allen
Orten der Bezirke: Karlsruhe, Gillingen,
Baden-Baden gesucht. Interessenten die
über 20 - RM. Bargeld verfügen, mel-
den sich unter Nr. 6358 an den Führer.

Besondere Gelegenheit!
Welcher erfolgreiche Agent aus der
Versicherungsparte oder auch aus
ganz anderer Branche wünscht nach-
weitere bedeutende Referenzen-
formen durch Mitwirkung einer alten
bedeutenden Krankenversicherung?
Es wird Gelegenheit zur Erwerbung
einer Dauerstellung gegeben.
Angebote erben unter Nr. 333 durch
Wannencorso-Verlag, Berlin 29.9
(44384)

Leipheimer & Mende
Neuheiten
des
Frühlings
bereits in reicher Fülle bei uns
eingetroffen! Eine Freude,
diese herrlichen Muster, die-
se guten Qualitäten zu be-
sichtigen und den Stoff für
ein bildhübsches, modernes
Frühjahrs-Kleid oder -Com-
plet zu wählen - bei diesen
wirklich niedrigen Preisen:
Frühj.-Mantelstoffe
Gabardine, imprägn.
Kostüm-Stoffe
Angora-Melange
Noppen-Bouclé
Waffel-Crêpe
Georgette-Cloqué
Woll-Rayé
Cloqué-Ramagé
Biesen-Cloqué
K'seide-Mattkrepp
Borkenkrepp
Borkensatin
K'seid.Sportstreifen
Krepp-Romaine

Wirtschaft
Schöner Weg und Bier auf 1.-4.
über 1.5 bis 2.4 Liter für das Frühl.
Wetter-Ges. Karlsruhe, Schulstr.
16, gef. d. Angebote an den Führer des
Frisch-Wetter-Ges. Walter 11 u. 8,
Karlsruhe, Str. 115, (45425)

Nähmittelfabrik
Sucht zur Aufnahme eines leicht ver-
käuflichen Markenartikels einen bei Sozial-
warenhandeln bestens eingeführten
tüchtigen Vertreter.
Sob. Provision wird bewilligt. Aussteh. f.
Angebote m. Ref. erb. unter Nr. 4133
an den Führer.

Sofortiger Barverdienst
aus Klein-, aber
durchgehenden
sicheren u. lau-
fenden Geschäft
ein. konstanten
Einkommen. Ein-
zelne, fleißige Herren
gehört einen lau-
fenden Verdienst
artigen (45338)
Rafadi A. G., München 8

Altangesehene Krankenversich.
Dienst erskassigen, erfolgreichen
Bezirks-Vertretern
sowie nebenberuflichen Werbern
hohe Verdienstmöglichkeiten
Ausführliche Bewerbungen erben
unter 45118 an den Führer.

Sauftiere!
mit Hausfrauen, für ganz tolle Sache
und großer Verdienstmöglichkeit an allen
Orten der Bezirke: Karlsruhe, Gillingen,
Baden-Baden gesucht. Interessenten die
über 20 - RM. Bargeld verfügen, mel-
den sich unter Nr. 6358 an den Führer.

Besondere Gelegenheit!
Welcher erfolgreiche Agent aus der
Versicherungsparte oder auch aus
ganz anderer Branche wünscht nach-
weitere bedeutende Referenzen-
formen durch Mitwirkung einer alten
bedeutenden Krankenversicherung?
Es wird Gelegenheit zur Erwerbung
einer Dauerstellung gegeben.
Angebote erben unter Nr. 333 durch
Wannencorso-Verlag, Berlin 29.9
(44384)

Wirtin
über Mädchen,
das etwas kochen
kann, ist gef. d.
Bahnhof-Str.,
im Stadthaus d.
(45454)

Köchin.
Angebote m. Zeug-
nissen od. Referen-
zen, m. d. Schul-
bild, unter 45442 an
den Führer.
„Haus Wälschle“,
Bismarck-
Platz, Schwabmühl-
bach, (45390)

**Allein-
mädchen**
in Weinhandlung ge-
sucht auf 15. oder
früher, Dauerstelle.
Angebot mit Zeug-
nissen an Frau
Dr. Weidenbach,
Bad Herrmanns-
platz, (45343)

Burichen
für Sandvertrieb in
Wartarbeit sofort
gef. d. (45500)

**Webwaren-
Versandhaus**
arisch, mit streng reellen, kaufm.
Prinzipien, mit erfr. ausgemitt.
Rezeption, sucht für
**Karlsruhe u.
Umgebung**
gequaliften, möglichst fachkundig.
VERTRETER
zum Verkauf von
Schwarz
an Privat-Abnehmer, Ansb. m.
Schulbild, Zeugnisabschr., Be-
denlauf u. 45232 an d. Führer

Die Stadt- und Spitalverwaltung
Heberlingen am Bodensee sucht zum
sofortigen Eintritt einen jungen
Förderer als Anwärter
mit entsprechender Vorbildung (er-
forderliche Abforderung eines Ge-
meindebürgermeisters) mit dem Wohn-
ort in Heberlingen. Begehrt ein
Jahr. Die Anstellung erfolgt nach
den Grunddaten für badische Staats-
förderer. (45382)
Bewerbungen sind mit Lebenslauf,
Zeugnisabschriften und Schulbild be-
legt bis längstens 15. März 1936
bei dem Unterscheidungs einzureichen.
Heselerlingen (Hodensee), den
4. März 1936.
Der Bürgermeister:
Dr. Spreng.

Stellengesuche
Berufung für Manufakturwaren-Verande.
Welcher Geschäftskollege würde meinen
dieses Jahr aus der Schule entlassen
Jungen als Lehrling aufnehmen? Dafür
kann auf Wunsch eine Besondere für
Sohn od. Tochter geboten werden. Ad-
ressen beizugeben (sch.). Gelegenheits für
Damenarbeiten wäre auch abeten. Zu-
schriften unter Nr. 4541 an den Führer.

**Stelle als Sekretärin od.
Musik-Korrespondentin**
Sucht ein. Sekretärin, franz. Sprache be-
herrschend (Anstehend), sehr gute
engl. Sprachkenntnisse, Maschinenf.,
Kunstst. u. Buchf. a. 1. April od.
später. Angebote u. 6484 an den Führer.

**Ich suche neuen Wirkungsbereich als
Vertreter**
einer nur ersten arischen Firma.
Seit vielen Jahren bin ich bereits
als solcher mit dem besten Erfolg
tätig. Alter: 33 Jahre. Mein letztes
Engagement läuft am 1. Juli 1936
ab. Es kommen nur Firmen in
Frage, welche mir folgendes bieten
können: Mehrjähriger Vertrag, Ge-
halt, Speise, Provision. Auto bzw.
Wohnung und Grundbesitz von
Wien und Cel. Angebote mit ge-
nauer Angabe der Bedingungen unter
Nr. 4551 an den Führer erben.

Jg. Meßger
(Wetterhofen), sucht
Stelle als weibl. Ausst.
Ausbild. Aufst. u.
1937 an d. Führer.

Herrentreuer
u. Westfälischer,
in Damenfach be-
sond. tätig, sucht
Aufst. u. 6341
an den Führer.

161. Mädchen
für die Hausarbeit
auf 1. April od.
später Stellung zu
Angebot u. 45528
6477 an d. Führer.

Zimmermäd.
Sucht Stellung, wo
Gelegenheit, sich am
Hof zu beschäftigen.
Zuschriften u. 6257
an den Führer.

**Gepr. Kinder-
Pflegerin**
17 Jahre alt, sucht
auf 1. April od.
später Stellung zu
Angebot u. 45528
6477 an d. Führer.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nach-
richt, daß meine liebe Frau, meine treueregende
Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester
Schwägerin und Tante
Sophie Stöhr
geb. Faber
im Alter von 56 Jahren Freitag Nacht, von Ihrem
langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst
wurde.
Karlsruhe-Mühlburg, den 7. März 1936.
Maxastraße 43.
In tiefem Schmerz:
Wilhelm Stöhr, Bäckermeister
Willi Stöhr und Frau.
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. März,
nachm. 4 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof statt.

DANKSAGUNG.
Es ist uns unmöglich, jedem einzelnen für die uns in so
reichem Maße erwiesene Anteilnahme an dem überaus
schweren Verluste meines innigstgeliebten Mannes, unseres
unvergesslichen, treueregenden Vaters herzlichsten Dank
auszusprechen. Insbesondere innigen Dank für die ehren-
werten Worte und Kranzniederlegung der Reichspostdirektion,
ferner dem Karlsruher Liederkreis und dem St. Gallen-
verein Durlach für den erhabenden Grabesang. Auch
allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, und
für die vielen Kranz- und Blumenspenden herzlichsten
Dank.
DURLACH, 8. März 1936.
In tiefer Trauer:
Frau Frieda Werner Wwe.
und Angehörige

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-
nahme an dem schweren Verlust unseres
innigstgeliebten Gatten und Vaters
Gottlieb Wittel
sagen wir allen herzlichsten Dank. Ganz
besonderen Dank Herrn Kirchenrat Ren-
ner für die trostreichen Worte, der
Direktion und Gesamt-Belegschaft des
Städt. Bahnhofs einschließlich der Musik-
kapelle, dem Grenadier-Verein 109, der
Kriegesopfer-Versorgung, der Ortsgruppe
des NSDAP., sowie der Jungmädler des
B.D.M. (45424)
Karlsruhe, den 6. März 1936.
In tiefem Leid:
Melanie Wittel Wwe.

Danksagung
Für die vielen Beweise inniger Anteil-
nahme beim Heimzuge unserer lieben
Mutter (6506)
**Karoline Rümmele
Wwe.**
für die tröstenden, zu Herzen gehenden
Worte des Herrn Stadtparrer Lic. Be-
nath, der „Eigenhandbau-Genossenschaft“
für die Kranzniederlegung u. den ehren-
den Nachruf des Herrn Zöllner, sagen
wir herzlichsten Dank. Ganz besonders
herzlichen Dank allen, die unserer lieben
Entschlafenen während ihrer Krankheit
viel Liebe und Aufmerksamkeit erwiesen
haben. (6506)
Oskar Meier u. Familie

Todes-Anzeige.
Nach Gottes Willen war es bestimmt,
meinen geliebten, treueregenden Gatten,
unsere guten Vater
Johann Bohner
Kraftwagenführer,
im Alter von nahezu 51 Jahren von sei-
nem langen, schweren, mit größter Ge-
duld ertragenen Leiden durch einen sanft-
en Tod zu erlösen.
Karlsruhe (Gluckstr. 16), 7. März 1936.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Julie Bohner, geb. Herter
und Kinder.
Beerdigung: Montagnachmittag 3 Uhr
Mühlburger Friedhof.

Todes-Anzeige
Am Freitag, den 6. März 1936, ist nach
schwerer Krankheit
**Herr
Johann Bohner**
verschieden.
Wir verlieren einen lieben Arbeits-
kameraden, der durch jahrelange, treue
Pflichterfüllung ein ehrendes Andenken
sich verdient hat.
Christian Riempp
Betriebsführer und Gefolgschaft

Kraft. Mädch.
Sucht ein. Stelle als
Angebot unter 6585
an den Führer.

**Junos
Mädchen**
(24 Jahre) aus gut.
Hofst. f. Stelle als
Hauswirtsch.
Angebot unter 6565
an den Führer.

**16jähr. Mädchen m.
gl. Zeugnisse, f. a.
Dienst**
Beihilfe
i. Badengsch. gl. m.
Wrasse. Ang. un-
ter 6537 a. d. Führer.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes Willen war es bestimmt,
meinen geliebten, treueregenden Gatten,
unsere guten Vater
Johann Bohner
Kraftwagenführer,
im Alter von nahezu 51 Jahren von sei-
nem langen, schweren, mit größter Ge-
duld ertragenen Leiden durch einen sanft-
en Tod zu erlösen.
Karlsruhe (Gluckstr. 16), 7. März 1936.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Julie Bohner, geb. Herter
und Kinder.
Beerdigung: Montagnachmittag 3 Uhr
Mühlburger Friedhof.

Todes-Anzeige
Am Freitag, den 6. März 1936, ist nach
schwerer Krankheit
**Herr
Johann Bohner**
verschieden.
Wir verlieren einen lieben Arbeits-
kameraden, der durch jahrelange, treue
Pflichterfüllung ein ehrendes Andenken
sich verdient hat.
Christian Riempp
Betriebsführer und Gefolgschaft

**Mein lieber Mann, unser treueregender
Vater und Großvater**
Karl Rupp
Altvetern von 1870/71
verschied am 6. März im Alter von 86
Jahren nach einem arbeitsreichen Leben.
Karlsruhe, März 1936
Körnerstraße 24
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen
Die Einschüderung findet auf Wunsch
des Entschlafenen in aller Stille statt.
6484

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-
nahme an dem schweren Verlust unseres
innigstgeliebten Gatten und Vaters
Gottlieb Wittel
sagen wir allen herzlichsten Dank. Ganz
besonderen Dank Herrn Kirchenrat Ren-
ner für die trostreichen Worte, der
Direktion und Gesamt-Belegschaft des
Städt. Bahnhofs einschließlich der Musik-
kapelle, dem Grenadier-Verein 109, der
Kriegesopfer-Versorgung, der Ortsgruppe
des NSDAP., sowie der Jungmädler des
B.D.M. (45424)
Karlsruhe, den 6. März 1936.
In tiefem Leid:
Melanie Wittel Wwe.

Danksagung
Für die vielen Beweise inniger Anteil-
nahme beim Heimzuge unserer lieben
Mutter (6506)
**Karoline Rümmele
Wwe.**
für die tröstenden, zu Herzen gehenden
Worte des Herrn Stadtparrer Lic. Be-
nath, der „Eigenhandbau-Genossenschaft“
für die Kranzniederlegung u. den ehren-
den Nachruf des Herrn Zöllner, sagen
wir herzlichsten Dank. Ganz besonders
herzlichen Dank allen, die unserer lieben
Entschlafenen während ihrer Krankheit
viel Liebe und Aufmerksamkeit erwiesen
haben. (6506)
Oskar Meier u. Familie

Todes-Anzeige.
Nach Gottes Willen war es bestimmt,
meinen geliebten, treueregenden Gatten,
unsere guten Vater
Johann Bohner
Kraftwagenführer,
im Alter von nahezu 51 Jahren von sei-
nem langen, schweren, mit größter Ge-
duld ertragenen Leiden durch einen sanft-
en Tod zu erlösen.
Karlsruhe (Gluckstr. 16), 7. März 1936.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Julie Bohner, geb. Herter
und Kinder.
Beerdigung: Montagnachmittag 3 Uhr
Mühlburger Friedhof.

Todes-Anzeige
Am Freitag, den 6. März 1936, ist nach
schwerer Krankheit
**Herr
Johann Bohner**
verschieden.
Wir verlieren einen lieben Arbeits-
kameraden, der durch jahrelange, treue
Pflichterfüllung ein ehrendes Andenken
sich verdient hat.
Christian Riempp
Betriebsführer und Gefolgschaft

**Mein lieber Mann, unser treueregender
Vater und Großvater**
Karl Rupp
Altvetern von 1870/71
verschied am 6. März im Alter von 86
Jahren nach einem arbeitsreichen Leben.
Karlsruhe, März 1936
Körnerstraße 24
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen
Die Einschüderung findet auf Wunsch
des Entschlafenen in aller Stille statt.
6484

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-
nahme an dem schweren Verlust unseres
innigstgeliebten Gatten und Vaters
Gottlieb Wittel
sagen wir allen herzlichsten Dank. Ganz
besonderen Dank Herrn Kirchenrat Ren-
ner für die trostreichen Worte, der
Direktion und Gesamt-Belegschaft des
Städt. Bahnhofs einschließlich der Musik-
kapelle, dem Grenadier-Verein 109, der
Kriegesopfer-Versorgung, der Ortsgruppe
des NSDAP., sowie der Jungmädler des
B.D.M. (45424)
Karlsruhe, den 6. März 1936.
In tiefem Leid:
Melanie Wittel Wwe.

Danksagung
Für die vielen Beweise inniger Anteil-
nahme beim Heimzuge unserer lieben
Mutter (6506)
**Karoline Rümmele
Wwe.**
für die tröstenden, zu Herzen gehenden
Worte des Herrn Stadtparrer Lic. Be-
nath, der „Eigenhandbau-Genossenschaft“
für die Kranzniederlegung u. den ehren-
den Nachruf des Herrn Zöllner, sagen
wir herzlichsten Dank. Ganz besonders
herzlichen Dank allen, die unserer lieben
Entschlafenen während ihrer Krankheit
viel Liebe und Aufmerksamkeit erwiesen
haben. (6506)
Oskar Meier u. Familie

Todes-Anzeige.
Nach Gottes Willen war es bestimmt,
meinen geliebten, treueregenden Gatten,
unsere guten Vater
Johann Bohner
Kraftwagenführer,
im Alter von nahezu 51 Jahren von sei-
nem langen, schweren, mit größter Ge-
duld ertragenen Leiden durch einen sanft-
en Tod zu erlösen.
Karlsruhe (Gluckstr. 16), 7. März 1936.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Julie Bohner, geb. Herter
und Kinder.
Beerdigung: Montagnachmittag 3 Uhr
Mühlburger Friedhof.

Todes-Anzeige
Am Freitag, den 6. März 1936, ist nach
schwerer Krankheit
**Herr
Johann Bohner**
verschieden.
Wir verlieren einen lieben Arbeits-
kameraden, der durch jahrelange, treue
Pflichterfüllung ein ehrendes Andenken
sich verdient hat.
Christian Riempp
Betriebsführer und Gefolgschaft

**Mein lieber Mann, unser treueregender
Vater und Großvater**
Karl Rupp
Altvetern von 1870/71
verschied am 6. März im Alter von 86
Jahren nach einem arbeitsreichen Leben.
Karlsruhe, März 1936
Körnerstraße 24
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen
Die Einschüderung findet auf Wunsch
des Entschlafenen in aller Stille statt.
6484

Kraft. Mädch.
Sucht ein. Stelle als
Angebot unter 6585
an den Führer.

**Junos
Mädchen**
(24 Jahre) aus gut.
Hofst. f. Stelle als
Hauswirtsch.
Angebot unter 6565
an den Führer.

**16jähr. Mädchen m.
gl. Zeugnisse, f. a.
Dienst**
Beihilfe
i. Badengsch. gl. m.
Wrasse. Ang. un-
ter 6537 a. d. Führer.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes Willen war es bestimmt,
meinen geliebten, treueregenden Gatten,
unsere guten Vater
Johann Bohner
Kraftwagenführer,
im Alter von nahezu 51 Jahren von sei-
nem langen, schweren, mit größter Ge-
duld ertragenen Leiden durch einen sanft-
en Tod zu erlösen.
Karlsruhe (Gluckstr. 16), 7. März 1936.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Julie Bohner, geb. Herter
und Kinder.
Beerdigung: Montagnachmittag 3 Uhr
Mühlburger Friedhof.

Todes-Anzeige
Am Freitag, den 6. März 1936, ist nach
schwerer Krankheit
**Herr
Johann Bohner**
verschieden.
Wir verlieren einen lieben Arbeits-
kameraden, der durch jahrelange, treue
Pflichterfüllung ein ehrendes Andenken
sich verdient hat.
Christian Riempp
Betriebsführer und Gefolgschaft

**Mein lieber Mann, unser treueregender
Vater und Großvater**
Karl Rupp
Altvetern von 1870/71
verschied am 6. März im Alter von 86
Jahren nach einem arbeitsreichen Leben.
Karlsruhe, März 1936
Körnerstraße 24
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen
Die Einschüderung findet auf Wunsch
des Entschlafenen in aller Stille statt.
6484

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-
nahme an dem schweren Verlust unseres
innigstgeliebten Gatten und Vaters
Gottlieb Wittel
sagen wir allen herzlichsten Dank. Ganz
besonderen Dank Herrn Kirchenrat Ren-
ner

Was ist denn jetzt schon wieder los?

Ja lieber Mann, das ist eine schöne Geschichte! Dein Sonntagsanzug ist ganz verfleckt u. zerrissen. Da muß WOLF, Zirkel 25 a, Abhilfe schaffen! Denke doch an die kommenden Festtage!

Kunst-Stopferei!

Kleiderpflege: Kunst-Stopfen, Kunst-Flicken, Neu-Einfüttern, Reinigen, Flecken entfernen, Aufbügeln, modische Veränderungen, schlechtsitzende Kleider werden unt. Garantie abgeändert

Gottfried WOLF **Recken- und Damen-Maßschneiderei**
Zirkel 25 a (Laden) Nebenstr. 14
zwischen Herren- u. Ritterstr. / Tel. 4598 vor der Wilhelmstraße
Karlsruhe in Baden Abholen und Zustellen kostenlos - Karte genügt

Frühjahr- und Sommer-Modenschau

im großen Saal des Künstlerhauses, Karlsruhe, Sofienstr. 2
Die Strickmode setzt auch in diesem Frühjahr und Sommer ihren Siegeszug fort. Wir zeigen Ihnen die neuesten Modelle **Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. März**, jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr. *Keine Restauration!*

Höte: Fa. E. Deining, Kaiserstr. 156, Ansage: Erich Baudistel
Etagengeschäft Stumpf Karlsruher Amalienstr. 14 b

Eintracht

Dienstag 17. März, 20 Uhr
Das Konzert-Ereignis des Winters!
Deutschlands größter Pianist und Musiker spielt und dirigiert!

Edwin Fischer

mit seinem **Berliner Kammerorchester.**
Bach: 5. Brandenburgisches Konzert (mit dem großen Klavier-Solo)
Mozart: Fantasie für eine Orgelwalze (Orchesterübertragung von Edwin Fischer)
Beethoven: Große Fuge B-dur, op. 133 (Orchesterübertragung von Felix Weingartner)
Mozart: Klavierkonzert c-moll
Händel: Oboen-Konzert g-moll
Bach: Klavier-Konzert d-moll
Karten zu 4,00 (Saal num.), 3,00 (Saal u. Galerie num.), 2,00 (Galerie offen) und 1,00 (Stuhl) beim Verkehrsverein, Pianohaus H. Maurer, Kaiserstraße 175 und bei **Kurt Neufeldt** Waldstr. 81

UHREN werden fachgemäß durch erstklassige Meister repariert.
Beispiele: **Neue Uhren:**
1 Feder ersetz. . . 2,50 Armbanduhr, Chrom,
1 Uhrglas, rund . . . 30 15 Steine, Anker, gutes Werk, nur RM. 14,-
Feisskohl, Kaiserstr. 67

Omnibusfahrt mit neuen geheizten Badenexpress **Fußball-Länderkampf Budapest** noch 5 gute Plätze frei!
Meldung sofort mit Reisepaß. Preis der Fahrt Mk. 48,-
Johann Mannherz Farnspracher 1287 45004

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG. Teile der hiesigen Einwohnerschaft ergeben sich mit, daß ich im Hause Kastenwörstraße 68 ein **Blechnerei- und Installationsgeschäft** eröffnet habe. Empfehle mich für alle Neuarbeiten sowie Reparaturen aller Art, Ausführung von Entwässerungen, Baublechnerei, Gas- und Wasserleitungen, Klostertankanlagen usw. Spezialität: Gesundheitstechnische Einrichtungen. Durch jahrelange Tätigkeit in führenden Fachgeschäften bin ich in der Lage allen Ansprüchen gerecht zu werden. Blechner u. **Heinrich Schwall**, Installationsmeister, Tel. 3409

Neue Frühjahrschuhe

von Mk. **10,50** an in allen Preislagen
im modernen sportlichen Typ in den neuen Farben und fußgerechten Formen

Eugen Loew-Hölzle

Fußgerechte Schuhe
Karlsruhe Kaiserstr. 187

Fußpflege sachgemäße schmerzlose Behandlung
Erna Sticker Herrenstr. 13 neben Paß Telefon 5225

Kinderwagen verb. repariert, Geb. erneuert bei H. B. B. g. g. Amalienstr. 59, Telefon 2488

Kind ar. wird bei Geb. von ohne Stütze in gute Pflege genommen, Säugl. u. 6597 an d. Führer.

Resi Waldstr. 30
August der Starke mit: Michael Bohnen Lal Dagover Marie-Liese Claudius u.v.a.
Beginn: 2.30 4.00 6.15 8.30

Pali Herrenstr. 11
Heute 2-4 Uhr **Jugend-Sonder-Vorstellung** mit dem 1. Karl May-Film **Durch die Wüste**
4.00 6.15 8.30

Pali Herrenstr. 11
Besorgen Sie sich Karten im Vorverkauf!
Der erste Karl May-Film: **Durch die Wüste**
4.00 6.15 8.30

Gloria am Rindelpfad
Der neue **Kriegsfilm** im **Trommelfeuer der Westfront**
Beginn 2.30 4.00 6.15 8.30 Jugend 1/2 Preise

Mod. Kosmetik / med. Bäder
Nöhensonne / Massage
FRIDA LACKNER Douglasstr. 26, bei d. Hauptpost Telefon 6208

Alle Badener wohnen in Berlin im Hotel **Deutscher Kaiser**, Saarlandstraße 107/109
privaten Führer und Bordkameraden, Kammerhotel I. Rang mit jedem Komfort. Bettentafel mit jedem Komfort. Bettentafel mit jedem Komfort. Bettentafel mit jedem Komfort.

J. Petry Wwe. Gegr. 1846 Kaiserstr. 102 44826
Konfirmations-Kommunion-Geschenke

ÖFFENTLICHER VORTRAG

„50 Jahre — und doch jung“
von Frau Rifa Mar, Baden-Baden
am Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr, im Saal des Künstlerhauses, Karlsruhe, Sofienstr. 2.
I. Teil: Berührung von Alterserscheinungen / Arterienverförmung / hoher Blutdruck / Schlaflosigkeit, Kopfschmerz / Atemnot / Eingeweide Leiden / Seelische Not.
II. Teil: Vorführungen in Tiefen- und Gymnastik, Buchmalerei, Buchmalerei.
Die Vorführungen sind jeder gleich mitmachen. Für Männer und Frauen!
Eintritt für jedermann frei. (45129)

Heute letzter Tag!
Der Dschungel ruft
(Abenteuer im Urwald) mit **HARRY PIEL**
Beginn 2.30 mit **Jugend-Vorstellung!**
4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Capitol KONZERTHAUS



Zur Saison-Eröffnung!

Der junge Frühling hat uns seine neuen Modenschöpfungen ins Haus gesandt. Ich möchte Ihnen eine recht überzeugende Vorstellung von der Vielseitigkeit der Eingänge in allen Neuheiten geben, und möchte Ihnen nach Qualität auch der Forderung nach Qualität im Rahmen zeitgemäßer Vielseitigkeit gerecht werden. Darum bitte ich Sie: Nehmen Sie selbst meine Leistung in Augenschein — zuerst die sehenswerten Ausstellungen in meinen Schaufenstern, und dann alles was meine Läger Ihnen darbieten. Schon die Betrachtung ist ein Fest für Sie, und ihre Wünsche für die neue Saison können Sie sich leicht erfüllen.

Modehaus carl Schöpf

Fertige Kleidung für Damen, Herren und Kinder, sowie Stoffe jeder Art.

Braut-Ausstattung

Schöne, reichhaltige Wäsche-Ausstattung, 84 teilig, komplett . RM. 195,-
4 Kissen, 2 Deckbetten, 2 Stepp- oder Reinkamelhäutchen, zus. RM. 128,-
Robhaar-Matratzen mit Keil, für 2 Betten, Qualitätsarbeit . . . RM. 195,-
Jede Anfrage lohnend, da anerkt. gute dauerh. Qualität, u. nied. Preise! **Paul Schwelker, Offenburg i. B., Waldbach**

Verschiedene kleine Anzeigen

Wer beschäftigt?
im Neubau zu bauen und dabei haben vorzuziehen oder in feine Sand ein bauen einbauen? In Frage kommt die **Zalpen-, Gärten- und Kleinfahrer**. Interessent in folgender Weise. Angebote unter Nr. 44993 an d. Führer.

Plissé-Brennerei

Stützer, Douglasstr. 26 Telefon 801, (J. Weib) Postcheckkonto, Karlsruhe 2254
Hohlraum-Näherei
Ankerbahn Auszacken Zierkanten - Lochstickerei
Monogramme-Knopflöcher
Kurbelstickerel - Festonieren
Knopfanfertigung mit und ohne Rand, Sonnen- und Glocken-Plissé. 45189

Kinderwagen

Verdecke erneuern, alle Reparaturen
Kinderwagen **L. Wiegisser**, Klinik, Zabringerstr. 41 a (neb. Kronenapotheke)

Es ist Verleumdung, wenn behauptet wird, daß ich bei Nacht in meiner Wirtschaft Dinge vornehmen feil fallen, welche das Recht der Öffentlichkeit zu verletzen hätten.
Ich warne vor Verleumdungen und werde unumwunden gerichtlich Hilfe in Anspruch nehmen. (45359)
Dornberg, den 6. März 1936, Frau Christine Müller, Restauration zur „Zentrale“.

MOBEL beste Qualitätsarbeit Auserlesene Modelle
Chr. Kempf Ritterstr. 8, zw. Kaiserstr. u. Zirkel

Das Kochen mit Elektrizität.

Die bequemste, zuverlässigste, sauberste und doch billige Art der Bereitung schmackhafter Speisen ist zweifellos

Das Kochen mit Elektrizität.

Holen Sie sich Aufklärung in dem **VORTRAG** am **Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr**, im **Fortunasaal in Bruchsal**. 44896
Eintrittskarten mit Losnummer und Gutscheine für 1 Glas Bier, 1 Glas Wein, oder 1 Tasse Kaffee zum Preis von 30 Pfg. Vorverkauf in den Elektro-Fachgeschäften und am Saaleingang.
Elektrogemeinschaft Bruchsal.

Arena-Fahrräder

Lieferung direkt an Private
Herrenrad 29,50
Damenrad 32,50
Ballon-Damenrad 33,50
Katalog gratis Vertreter gesucht
Ernst Knott, Breslau II

Als einpaarige Gegenstände, Angeln von Bräuten, rechnen wir nur **8 Pfg.** pro Maßnahme.

Neue Erfindung, D.R.G.M.

Wir längen und weiten bis zu 2 Nummern **Ihre Schuhe unter Garantie.**
Warum sich weiter quälen? 39783
Einziges Unternehmen dieser Art am hiesigen Platze
Schuh- und Lederwaren **Stöhr** Amalienstraße 59 Auto-Eberhardt Kaiserstraße 38

Edelbuschrosen

Je eine Pflanze liefert, tiefrot, hellgelb, hellrot, hellorange, rosa, weiß, orange, alle 10 Pflanzen II. Welt mit 2,50 mit Samen, einschließlich Verpackung. Gute Qualität garantiert. Gleichfalls sind Rosenbüsche in allen Sorten und Farben zu haben. Preis nach Maßgabe.
Ludwig Sonntag, Steinbach 10 über Bad Nauheim
Kleiner Rosen- und Weißer Rosenbau.

Staubsaugern

Besehen Sie sich bitte unsere Auslagen in **Staubsaugern** ab Mk. 45,- in bequemen Raten **Karrer** Amalienstraße 25 a

Philipp Herrmann Gemälderestaurator

6296 Stefanienstraße Nr. 58

Unterricht

Durlach
Höhere Handelsschule Durlach. Anmeldungen zu dem am **Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr**, im Saal des Künstlerhauses, Karlsruhe, Sofienstr. 2, im 1. Stock des Gebäudes, entgegenzunehmen. Wofür ich jede weitere Auskunft erteile wird. Der erfolgreiche Besuch der 2. Klasse berechtigt zu jeder weiteren Schulzeit und verleiht die mittlere Reife.
Aufnahme finden hierher auch auswärtige Schüler und Schülerinnen nach dem Besuch der Volksschule oder der entsprechenden Klassen der höheren Schulen. 45344
Der Direktor.

Ingenieur-Schule (HTL) Miltweida

Maschinenbau / Betriebswissenschaften / Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik
Höhere Schulen in Karlsruhe. Anmeldungen zur Aufnahme in **Sept. und alle anderen Klassen für das Schuljahr 1936/37:** Donnerstag, den 12. März, 15-17 Uhr. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Schulzeugnis, Zeugnis der Eltern, Geburtsurkunde, Kopie des Passbildes, Kopie des Nachweises der arischen Abstammung.
Aufnahmeprüfungen für alle Klassen: **Montag, d. 16. März, 8 Uhr** vormittags.
Höhere Schulen für Knaben: Gymnasium, Bismarckstr. 8, Fernruf 5882 (Knaben und Mädchen).
Realschulen: **RS. I. Humboldtschule, Englerstraße 12, Fernruf über 5890.** **RS. II. Goetheschule, Rindstr. 2, Fernruf 6014.**
Höhere Schulen für Mädchen: **RS. I. Goetheschule, Kaiserallee 6, Fernruf über 5850,** für Schüler weiblich der Seminar u. Realstraße, weiblich der Gartenstraße, weiblich der Bräuerstraße. **RS. II. Kantonschule, Englerstr. 10,** Fernruf über 5880, für Schüler weiblich der Seminar- und Realstraße, weiblich der Gartenstraße, weiblich der Bräuerstraße, aus dem Weierfeld, aus Weierheim und Weier.
Höhere Schulen für Mädchen: **RS. I. Goetheschule, mit Real- und Fachschulbildung (Kontinentalbildung in Untertertia), Sofienstraße 147 (Gartenberg), Fernruf über 5850,** für Schülerinnen weiblich der Weierfeld- und Bräuerstraße. **RS. II. Dichterschule, mit Oberrealschule und Frauenchule, Sofienstr. 14, Fernruf über 5880,** für Schülerinnen weiblich der Weierfeld- und Bräuerstraße, weiblich der Karl-Friedrich- und Göttingerstraße. **RS. III. Dreifachschule, Perlebergstraße, am Durlacher Tor, Fernruf über 5880,** für Schülerinnen weiblich der Weierfeld- und Bräuerstraße, weiblich der Karl-Friedrich- und Göttingerstraße. Die Leiter der höheren Schulen.

Künstler entwerfen unsere Möbel. Darum entsprechen sie den hohen Anforderungen und sind trotzdem billig.
Treffger
Karlsruhe, Kaiserstraße 97

Praktisch und bequem, vornehm und preiswert:
Ein schön kühlendes Kleid
Unterrichten Sie sich über die große Auswahl neuer „Frühjahrs-Modelle“ bei **EMIL KLEY** Woll-, Weiss-, Kurzwaren / Erbprinzenstr. 25

58. Offenburger Weinmarkt

Dienstag, den 10. März 1936 von nachmittags 2-4 Uhr im Saalbau „Dreifönig“ in Offenburg (Baden)

Den Käufern ist Gelegenheit geboten von 10 bis 12 Uhr vormitt. Vorproben zu machen. Günstige Gelegenheit zum Einkauf gut gepflegter und preiswerter Weine aus dem Mittelbadischen Weinbaugebiet (Ortenau, Rheinhell, Oberrhein- und Nistertal etc.). Zugelassen sind nur Weine eigenen Gewölbens der Aussteller. Auskunft erteilt die Stadtkanzlei II, von welcher auch Marktataloge bezogen werden können. 36275

Zu zahlreichem Besuch des ältesten badischen Weinmarktes wird höflich eingeladen.
Der Oberbürgermeister.

Teppiche für jeden Raum
Läufer für alle Treppen
Bettumrandungen für jedes Schlafzimmer
Gardinen für alle Fenster
Stores
Dekorationen und alle Stoffe in jeder Preislage
im Fachgeschäft
Gardinen Schulz Teppiche
Waldstraße 37/39, gegenüber dem Resi
Bitte beachten Sie unsere 4 Schaufenster!

Montag ist Reichsfischtag

Fische sind nahrhaft, schmackhaft, und bringen Abwechslung in Ihren Kochzettel, darum: **2 x in der Woche Fische essen!**
Montag früh eintreffend direkt ab See in schwerster Eispackung:

Kablau im An- 25 im Gz. Pfd. Pfd.
Kablaufilet Pfd. 36
nur in folgenden Verkaufsstellen:
Karl-Friedr.-Str. 3 b Ad. Hüter
Karlstraße 13, Weitzstr. 77
Werd-Platz 24, Hirschstr. 17
Hardtstraße 36 und Ludwig- Wilhelmstraße 10.

Pfannkuch

Einjähr. Vorkurs für Schülerinnen ohne Vorkurs, zweijähriger Seminarskurs mit Staat. anerkannter Abschlussprüfung. — Vorkurs und Vorkurs durch Schmecker Ober. (45377)